

1945. Das neue Jahr hat still begonnen: keine Post, kein Alarm. Wir waren still daheim, weil Vater sich nicht wohl fühlt, haben an Euch gedacht und an Dorothee und die Kinder. Von Euch kein Lebenszeichen, von Dorothee kein Wort, nichts seit dem 14. December. Wie einsam ist man doch! Man hatte alles und hat nichts mehr: Dorothee und die Kinder haben wir 2½ Jahr nicht gesehen.

17. 1. 45. Was mag das Jahr vorhaben mit uns? Vater hatte eine schwere Grippe, mit 39.7 Fieber, knapp vorbei an einer Lungenentzündung. Bei 12 Grad Kälte mußte er zum Arzt gehen, denn ins Haus kann keiner mehr kommen. Ich habe eine eitrige Mittelohrentzündung, 8 Tage 39.5 Fieber. Die Putzfrau ist krank. Ich koche, wasche, halte die Wohnung in Ordnung und lege mich dann zu Bett. Gestern Abend kam gegen 10 Uhr Alarm. Was ist man müde da mit Fieber und Schnupfen. Sie waren 1½ Stunde da, haben dort angefangen, wo sie am 7. October aufhörten.

12. 2. 45. Mein Liebes, eigentlich wollte ich nichts schreiben von all dem unsagbar schweren, was seit Jahren auf uns lastet. Aber nun, wo der Feind wirklich nur noch 150 km von uns entfernt steht, wo man von einer Front an der Elbe spricht – was soll ich nun schreiben? Es sind bange Tage. Und nie hat man wohl das Vaterland mehr geliebt, als jetzt. Eben geben sie durch, daß Liegnitz gefallen ist. Hier macht sich alles bereit zum Weggehen. Sie haben schon gepackt und sich eine Zuflucht gesucht. Wir können uns nicht denken, daß solches Grauen kommt. Tagelang ist dieser trostlose Treck aus Oberschlesien hier durchgezogen. Es war erschütternd und Vater meint: lieber daheim sterben als verrecken auf der Landstraße. Und wir wüßten ja auch nicht wohin? Wir sind immer den geraden Weg gegangen, haben sovieles schweigend ertragen und erdulden müssen, sind immer einsamer geworden. Ich meine, einmal müssen die zur Rechenschaft gezogen werden, die all den unermesslichen Jammer verschuldet haben. Warum sollen wir fliehen? Der Feind muß ja auch Mensch sein. Kind, ob Du jetzt manchmal an uns denkst? Gebe Gott, daß Euch Ruhe und erträgliches Leben beschieden ist. Wer weiß, was uns die nächsten Tage bringen –

Am 15. 2. 45

Liebes, liebes Kind, nun ist Dresden gewesen – mit all seinen Schönheiten, was man von Kindheit an liebte und bewunderte, in Schutt und Asche – Selten ist wohl in diesen unseligen Zeiten so reiner Tisch gemacht worden, wie hier bei uns. – Da wird schon wieder Alarm gemeldet, am 18. 2. [!, recte 15.2.?] ¼nach 8 Uhr. Ich schreibe, angetan mit 2 Schlüpfern, 2 Unterkleidern, dem Kleid, der Wolljacke, 2 Mänteln, in dem einen eingenäht Geld und Papiere. Du kannst Dir einen Begriff machen, was jetzt bei mir übereinander geht! – Es ist gnädig an uns vorüber gegangen – Es soll der bisher schwerste Luftangriff im Reich gewesen sein! Man war so sorglos in Dresden – sie kommen nicht – Churchills Tante wohnt ja auf dem weißen Hirsch, und sie sind doch gekommen, grauenhafter wie je zuvor. Kind, man hatte gar nicht das Gefühl es sind feindliche Flieger, die ja auch Menschen sind – es war wie etwas Übernatürliches, als entlüde sich ein Gottesgericht über unserer armen Stadt. Der erste Angriff am 13. 2 kam Abends 20 vor 10 bis ¼ n. 11. Der zweite 12½ - 2¼. Am 14. 2. kamen die Angriffe von 11-12 Uhr vormittags, dann von 1-3 Uhr, von 9 bis 9.40 Abends und nochmal von 12-12.55. Am 15. 2. kam der erste Angriff von 8.45 – 9.30, der zweite 10.40 – 12.20, der dritte 1.30 bis 1.50. Und nun steht von dem einzig schönen Dresden nichts, nichts, nichts mehr. Uns hier oben ist alles erspart geblieben. Ein brennendes Haus, zerschlagene Fenster sind ja nichts. Wir saßen im Keller, das Haus zitterte und bebte förmlich, die Türen krachten, die Fenster

klirrten, man duckte sich vor dem Schlag, der einen treffen sollte. Als alles vorbei war, raste der Sturm, der Himmel lohte von Feuer, Qualm und Rauch ließen einen nicht atmen, Papier und Brandfetzen flogen herum und dann goß es, was vom Himmel wollte. Es waren Tage, die man noch nicht faßt, Kind. Es ist, als sei mit ihnen das Leben anders geworden. Und diese Tragik, daß die Elbe die Stadt in 2 Teile teilt. Nun gibt es kein Hin mehr und kein Her! Im Pendel-Verkehr fährt die Straßenbahn von Weißig bis zu Lahmann, in die Stadt und heraus gibt es keine Bahnen mehr. Keine Brücke vermittelt mehr den Verkehr, blos über das ‚blaue Wunder‘ in Blasewitz ist noch ein schmaler Gehsteig. Es liegt alles in Trümmern: Schloß, Hofkirche, Taschenberg-Palais, Opernhaus, Bellevue, Ital. Dörfchen, die Terasse, die Statthaltereie, die Kunsthalle, die neue Bildergalerie, das Albertinum, das Palais Cosel, das Kurländer Palais, der Stallhof, das alte, das neue Rathaus, die Kreuzschule, Kreuzkirche, Frauenkirche, Sophienkirche, der einzig schöne Zwinger, die Markthalls, die Bahnhöfe, das Münchner und das Schweizerviertel, wo Großi wohnte. Wo wir wohnten: Stephanien-, Dürerstraße, alles um den großen Garten herum, das gr. G. Palais, die Ausstellung. Kind, wozu schreibe ich alles, sagt man doch einfach – Dresden ist getilgt vom Erdboden – Am Donnerstag gegen Abend kam Onkel Fritz – wir leben, haben nichts, nichts retten können, hast Du nichts, wovon wir Windeln machen können für unser Enkelkind. Am Donnerstag früh kam Frau Wengler, Getrud Körner, alles weg, verklebte Augen, verbrannte Füße, sie hat die Schuhe verloren und ist durch Feuer, Wasser und Dreck gelaufen. Heute haben wir sie mit 40 Grad Fieber in Lazarett, ins Parkhotel gebracht. Zu Frau Hertsch[!, recte: Hertzsch?] sind morgens um 4 die Enkelchen gekommen, von 10 u. 6 Jahren, Kopfwunden, 3facher Armbruch, sie suchten ihre Mutter. Man hat sie gefunden, mit doppeltem Schädelbruch und einer Rauchvergiftung. Kind, Seitenlang könnte ich Dir von dem unsagbaren Jammer schreiben und dem Elend, was über uns hereingebrochen ist. Und es erschöpfte sich damit nicht. Man muß die armen Menschen ziehen sehen: elend, krank, verletzt, verdreckt, zerfetzt- mit Roß, mit Mann, mit Wagen – so hat sie Gott geschlagen – Es ist unvorstellbar. 100Tausend Menschenleben sollen ausgelöscht sein. Die Leichen liegen auf den Straßen, ohne Kopf, ohne Arm, ohne Beine. Eltern jammern nach den Kindern, die Kinder nach den Eltern. Wozu, wozu das alles? Man kann es einfach nicht mehr fassen – Es ist schwer im Haus, kein Gas, kein Wasser, kein Elektrisch. Aber das nimmt man so hin. Man ist ja so müde, so unsagbar müde geworden. Was mag uns noch alles bevorstehen. Am 16. 2. Ist Dresden zur Frontstadt erklärt worden – die Russen stehen vor Görlitz, zirka 100 km vor Dresden. Was wollen sie bei uns? Es ist ja alles ein Trümmerfeld.

24. 2. 45. Liebling, unser Lebenslauf! Alarm: Am 16. 2. 45 morgens 11½ - 1 Uhr. Nachts 3½ - 5 Uhr.

17. 2. 45 – morgens 11 – 12 Uhr, abends 9½ - 11 Uhr

18. 2. 45 Ruhe

19. 2. 45 Ruhe

20. 2. 45 11 Uhr – 1Uhr vormittags

9½ - 11 Uhr Abends

21. 2. 45 12.30 – 1 Uhr vormittags

1.45 – 2.30 nachts

21. 2. 45 12.30 – 1.30 vormittags

1.45 – 2.35 Mittag

22. 2. 45 10.30 – 12.35 vormittags

23. 2. 45 3.30 – 5 Uhr früh

10.50 – 1 Uhr vormittag

24. 2. 45 einmal Ruhe, Gott sei Dank

Am 2. 3. 45 Kind, liebes, noch steht alles im Zeichen der grauenvollen Tage vom 12. u. 14. 2. 45, da kam heute, am 2. 3. 45 wieder ein entsetzliche Terror-Angriff, 1½ Stunden, von 10- 11½. Diesmal galt es der Neustadt: dem Bahnhof, auf dem eben wieder einige Züge abfahren konnten, den Kasernen, dem Industriegelände. Wann wird es an uns kommen, wann werden wir heimatlos werden? Und dann denke ich immer wieder, wenn über uns die Welt einzustürzen scheint: von dort, wo Ihr seit, kann uns das Ende nicht kommen. Einmal möchten wir noch mit Euch zusammen sein! Aber was mag dem armen Vaterland, was mag uns noch alles beschieden sein? Der Russe steht vor der Tür –

Am 5. 4. 45. Mein Liebes, seit gestern Abend 10½ hatten wir 5x Alarm! Man ist totmüde und zu keiner Arbeit mehr fähig. Wir wollten essen gehen, denn man weiß nicht mehr was kochen. In der Erholung wurde gerade ein Schild ausgehängt: nur für Soldaten, Fliegerbeschädigte u. s. w. Da auch gerade Alarm kam, gingen wir schleunigst heim. Ich wollte geschwind kochen – kein Gas. Da blieb nur noch das Parkhotel. Wir hatten gerade einen Tisch ergattert, da kam wieder Alarm. Ein Blick auf die Speisekarte – Stamm = Steckrüben. 50 gr Brot. Wo soll man 50 gr. Brot hernehmen. Wir machten, daß wir heimkamen, tranken eine Flasche Bier, aßen ein paar Brote und haben Hunger bis zum Abendessen. Ja, Kind, wir haben eigentlich immer Hunger! In der 74 Periode gibt es vom 9. - 29. April pro Kopf und Woche: 5100 gr oder pro 100 gr 75 gr. Roggenmehl, 250 gr. Fleisch, alles in allem, mit Butter, 125 gr. Fett, 225 gr. Nahrungsmittel, 250 gr. Marmelade oder 125 gr. Zucker, 62½ gr. Käse, 125 gr. Quark, 100 gr. Kaffee-Ersatz. Wir besitzen nicht die geringsten Vorräte, ich weiß nicht mehr aus und ein! Was soll um Gottes Willen werden. Wir sorgen uns namenlos um Dorothee und die Kinder, namenlos - Was soll werden, Kind? Sie drängen vor nach Berlin, sind in Köln, Bonn, Düsseldorf, Münster, Bielefeld, in Gotha, Suhl, Meiningen, Eisenach, in Kassel. Wer wird zu erst hier sein? Der Russe oder der Amerikaner?

Am 14. 4. 45. Mein Liebes, nun ist es soweit – es ist nachts 12 Uhr. Wir sitzen und warten auf den Feind! Dresden ist zur Festung erklärt worden und soll verteidigt werden - die arme, arme Stadt, die in Schutt und Trümmer liegt. 480 Tausend Tote – was soll da noch ein zweites Morden, zu was zu dem grenzenlosen Jammer noch ein neuer? Jochen ist als Wachtmeister bei den Nachrichten-Truppen in Übigau, als bodenständige Truppe eingesetzt zur Verteidigung der Festung Dresden – wenn Gott ihn beschützen wollte - Wir nehmen an, daß die Amerikaner heute Nacht kommen. Sie haben Leipzig umgangen, über Lorna, Chemnitz, Mittweida, Freiberg, also 35 km noch. Es ist ein Siegeszug – man fast es einfach nicht! Wir sind alle so müde, abgearbeitet und abgehetzt, wir können einfach nicht mehr. Das ist ein seltsamer Samstag, es war strahlend schön, das reine Sommer-Wetter. Vor Tau und Tag sind wir aufgestanden. Vater hat besorgt, ich habe, vielleicht zum letzten Mal, meine Wohnung sonntäglich gemacht, Grünes in alle Vasen. Das Einholen war heute schwer. Man bekam schon alle Rationen für die kommende Woche, den Zucker für Mai und Juni. Aber man stand stundenlang darnach an in einer erregten

[Hier fehlt Text.]

Dann haben wir gebadet, vielleicht zum letzten Mal – und es dementsprechend genossen, trotz des Alarms, der heute kaum abriß. Zum Abendessen gabs nochmal Pilzsuppe,

Kartoffelsalat, Kochkäse, dann entdeckten wir, daß nirgends Licht war, Kurzschluß – und dann daß Hauptmanns Hänsels über uns sich den Keller zur Nacht richteten – ganz stickum – hätte Maria gesagt! Das haben wir nun auch getan: 2 Stühle, Liegestuhl mit Decken und Kissen, alle Eßvorräte als: Brot, Zucker, Butter, Marmelade, den Zipfel Mettwurst, den Rest Kartoffelsalat, das Weizenbrötchen für den Sonntag, 3 Flaschen Teersatz. Es könnte ja sein, daß wir tagelang im Keller kampieren müßten. –

Den 22. 4. 45. – da bin ich eingeschlafen! Und heute erst komme ich zum weiterschreiben, nach 8 Tagen. Es sind seltsame Tage. Man wird nicht mehr fertig! Nun haben wir den Keller fix und fertig eingerichtet - da wird nacht für nacht gestohlen! Die Soldaten suchen nach Civil-Kleidung, um stiften gehen zu können, die anderen nach Eßvorräten. Nun haben wir Koffer und Weckgläser wieder heraufgeholt, man kann einfach nicht mehr! Dann wird gesagt, die Russen räuchern die Keller aus, weil sie drinnen Widerstandsnester fürchten. Das alte kostbare Meißner, Dein altes Kaffeeservice, Deine Madonna, Bücher, die wir Euch gerne erhielten, wirklich mit den letzten Kräften haben wir alles im Keller verpackt – Wir können es einfach nicht mehr nach oben holen. Die Russen sind in Radeberg, 12 km von uns. Wir warten auf das Sprengen der Brücken. Alle flüchtet! Morgen sind wir ganz allein im Haus! Dresden ist Festung – alles fürchtet Attilerie-Beschuß. Wo sollen wir hin? Das Elend auf der Landstraße ist unermeßlich. Vater hat recht: lieber zu Hause sterben, als auf der Landstraße verrecken. Es ist, als hätten wir eine Beruhigungsstube! Alle kommen zu uns, und wir sagen allen: die, die kommen, sind ja auch Menschen. Wir haben nie mitgehetzte, sind immer still unseres Weges gegangen, einmal muß es doch eine Gerechtigkeit geben. Immer hänge ich an den unsinnigen Gedanken: von dem Land, in dem Ihr lebt, kann uns das schlimmste nicht kommen! Die wahnsinnigsten Gerüchte kursieren heute: Russen und Amerikaner hätten sich entzweit, Rippentrop sei nach London zu Friedensverhandlungen. Waffenstillstand sei vereinbart! Ich kann mir nicht denken, daß sich der Feind, der Berlin in der Hand hat, um die Früchte eines totalen Sieges bringt! Wir haben heute noch mal gut gelebt! Die einen, die stiften gegangen, haben uns eine Flasche Sekt vermacht, die anderen ein Glas eingek. Birnen! Das war ein Labsal für uns arme Hungerleider! Also Dresden ist Festung. Ausgenommen vom Festungsbereich, als freie Stadt, ist erklärt worden: Mondgrund-Brücke bis Straßenbahnhof Bühlau. Also eine eventuelle Sicherheit. Wie gerne erhielte ich Euch Euer Eigentum! Nun wollen wir uns niederlegen – angezogen – und warten, was diese Nacht kommt! Elektrisch ist ausgeschaltet, kein Radio, keine Sirenen es sind seltsame Zeiten. Unsere Gedanken sind bei Euch, Berlin liegt unter Beschuß – bei Dorothee, die mit den Kindern da unten in Grainau gänzlich abgeschlossen ist – unsere Gedanken sind bei Euch – und wie erhoffen wir uns ein Wiedersehen –

26. 4. 45. Kind liebes, das sind seltsame Tage! Das Buch steckt im Rucksack, damit es nicht verloren geht. Noch ist Ruhe! Das Wetter ist herrlich, warm und sonnig. Die Obstbäume blühen in einer verschwenderischen Fülle, Tulpen, Primeln, Osterglocken, Veilchen, Maiblumen, die Magnolien, Forsythien, Cornellkirschen – man meint, noch nie sei das Frühjahr so schön gewesen. Ist es so? Oder empfindet man es, wo es jeden Tag verloren gehen kann, doppelt dankbar? Wir tun unsere Arbeit wie alle Tage – nicht als könnte der Russe im Moment hier sein. Bis auf eine Familie ist alles im Haus wieder heimgekehrt, abgehetzt, müde – es sei furchtbar auf der Landstraße, nirgends ein Bett, nichts zu essen. Wie gut, daß wir allein daheim geblieben sind. Man ist so unendlich müde, man läuft den ganzen Tag und wartet auf alles und jedes Stunden lang. Und letzten endes hat man für 12 Pfennig besorgt. Es wird viel ausgegeben: Mehl, Zucker, Gries, Graupen, aber alles auf

lange Frist, der Zucker bis August. Sardinien [Sardinien] gibt es auf Fleischmarken 100 gr. Backpflaumen für 84 Pfennig. Statt Milch eine Dose Büchsen-Milch. Man rennt herum um das tägliche Brot und hat solch schweres Herz! Ernst in Berlin, Lichterfelde weg, Köpenik weg – das Haus, die neue Fabrik?? Dorothee mit den Kindern in Grainau gänzlich abgeschlossen. Am 2. März hatten wir die letzte Nachricht. Der Terror-Angriff auf München hat sich weit ausgedehnt: Garmisch, Partenkirchen und umliegende Ortschaften. Ach, großer Gott, wie sorgt man sich um alle drei! Glauchau ist in amerikanischer Hand. Onkel Fritz, als Oberst-Intendant, war dort mit der von Dresden verlegten Intendantur. Wenn er bloß nicht in Gefangenschaft ist! Nun kommt etwas Grauenhaftes, Kind, die statistischen Aufstellungen über die Terror-Angriffe am 13. 14. Februar, am 14. Februar: es sind gefallen 572 Tausend Brandbomben, am 16. Februar: 37 Tausend Sprengbomben, die Brandbomben waren erstmalig Phosphor mit Kautschuk durchsetzt. Tot sind gemeldet 300 Tausend, davon 35 Tausend Dresdner. 6x Hunderttausend sind es mit noch nicht Gefundenen und Vermißten. Dresden hatte 850 Tausend Einwohner, und war zur Zeit der Terrorangriffe durch Ausländer und Flüchtlinge angewachsen auf 1 Million 250 Tausend Menschen. Kind, das ist bisher das größte Unglück, das Deine Vaterstadt heimgesucht hat. Was mag ihr noch beschieden sein?

27. 4. 45. Heute früh 6 Uhr ist die Augustus-Brücke gesprengt worden. Nicht ob der andrängenden Russen – bei einem der Terrorangriffe hatte sie tüchtig was abbekommen, das Passieren war lebensgefährlich geworden –

28. 4. 45. Wir waren in der Stadt – das war kein Terror-Angriff das war ein Verbrechen! Kind, Du kannst Dir nichts grauenvolleres vorstellen. Von Strießen bis weit hinauf nach Plauen steht nicht ein einziges Haus mehr. Es ist einfach unfassbar. Schmale Fußwege in der Mitte, umsäumt von Bergen von Schutt und Steinen. Leere Fensterhöhlen, Giebel, die einzustürzen drohen. Meine Fassung langte bis zur Frauenkirche, da habe ich bitterlich geweint. Ob dieser Berg von Trümmern und Gestein jemals weggeräumt werden kann? Berghoch liegt der Schutt in den engen Gäßchen um die Kirche. Wer mag da alles schlafen und was mögen die Menschen durchlitten haben in diesen Stunden?! Wir waren ganz allein auf der Schloßstraße! Das Schloß, die einzig schöne Hofkirche, überhaupt alles, hin. Der Zwinger – es ist trostlos – und die Magnolien, der Pyrus, alles blüht in üppiger Schönheit. Die Vögel singen. Wie ein gelber Teppich hat sich der Löwenzahn ausgebreitet. Kaum mal ein Mensch, keine Uhr schlägt mehr - 10½ war die Schloßuhr stehen geblieben – Es ist ein Grauen – Es ist als wäre ein Strich gezogen unter alles, was Leben hieß und Leben heißt. Wo sind die Menschen hin? Die meisten liegen unter den Trümmern. Und wenn man durch diese Öde geht, wenn über alles dieser Verwesungsgeruch geht – da meint man, diese armen Seelen ächzen und stöhnen zu hören -

30. 4. 45. Mussolini ist tot! Die einen sagen: In Como, beim Überschreiten der schw. Grenze – in deutscher Uniform – gefangen genommen, nach Mailand gebracht, mit 17 seiner Getreuen auf dem Loretto-Platz [Pizzale Loreto] hingerichtet, die Leichen öffentlich zur Schau gestellt – die anderen sagen in Mailand ermordet. So endet eine Idee! Aber groß war Mussolini. Bloß das Trockenlegen der pontinischen Sümpfe! Und er ließ dem Volk Kaiser und Papst.

2. 5. 45. Hitler ist tot! Heute früh 7 Uhr gab das Radio die Nachricht durch. Die einen sagen: an der Front gefallen. Die anderen im Bunker der Reichskanzlei verschieden? So

oder so, was mag nun werden? Göhring soll wegen eines Herzleidens abgedankt haben. Andere sagen er sei in Schweden, wieder andere, er sei tot. Wer wird an Hitlers Stelle treten? Was ist es dunkel um uns heute. Wir sorgen uns schwer um Ernst. Lichterfelde und Cöpenik sind weg. Was mag aus dem Haus, was aus der neuen Fabrik geworden sein? Garmisch, Partenkirchen, Mittenwald, alles bis 30km vor Innsbruck ist in amerikanischer Hand. Dorothee und die Kinder. Seit 2. März hörten wir nichts von ihnen. Von Langenberg kommen Briefe zurück: zur Zeit unbestellbar! Kind, ein Tag ist sorgenvoller wie der andere! Was wird werden? - Wie lange dauert es noch? Wir werden nicht mehr satt. Vater verfällt richtig. Und nachts weckt einem der Hunger. Wir haben zusammen am Tag 300 gr Brot, wiegen es mit der Briefwage zu. In den Gemüse-Geschäften - kein Waren-Eingang - heute schneit es, was soll da wachsen - In der Welt ists dunkel - Es gibt Tage im Leben, die etwas Besonderes verlangen. So haben wir heute eine Tasse Bohnenkaffee getrunken mit Büchsen-Milch. - Sonderzuteilung ob der Terrorangriffe im Februar - und einmal Zucker statt Süßstoff. Dazu jeder 1 Roggenbrötchen mit Butter darauf!!

6. 5. 45. Mein Liebes, Liebes, wie oft werde ich Dein Buch aufmachen? Der Geschützdonner wumbst über die Heide, seit dem frühen Morgen, ohne Unterlaß. Die Fenster zittern. Deine Madonna liegt im Keller, eingehüllt ins Fremdenbett! Die Russen stoßen vor nach dem Protektorat, Meißen soll unter schwerem Feuer liegen. Das liebe, alte Meißen! Die Brücken sind gesprengt, der Dom soll einen Volltreffer haben. Man hört nichts positives. Das Radio versagt.

7. 5. 45. Das war ein lebhafter Sonntag! Einer nach dem anderen kam und weggehen oder dableiben wurde erwogen. Was sind doch die Sachsen in solchen Tagen kopflos. Wir haben stets gesagt: wir bleiben. Und so halten wir es, mag kommen was will. Vater hat man schon April-Mai keine Pension ausgezahlt. Von was sollen wir leben? Wäre es da nicht gut, wir würden mit auslöscht als die Sorge zu haben um ein trostloses Alter?! Den ganzen Sonntag, die ganze Nacht riß der Kanonendonner nicht ab. Am Abend wurde das Trommel-Feuer so stark, daß die Menschen in die Keller rasten - russ. Tiefflieger!!! Ich bin dann auf die Straße gelaufen, unter dem Weh-Geschrei der anderen, und habe einen Soldat um Aufklärung gebeten. Der versicherte mir, für heute Nacht sei noch nichts zu befürchten - aber dann ----- Da haben wir noch bis nachts 12 Uhr geschuftet: Für eine eventuelle Evaqu.ierung die Rucksäcke, 2 Koffer, einen kl. Koffer mit Lebensmitteln gepackt, die Garderobe ausprobiert und bis ins kleinste bereit gelegt: 2 Mäntel übereinander, 2 Oberhemden, 2 Schlüpfen. Um 6 Uhr morgens sind wir aufgestanden. Die Kanonen und die Arbeit ließen - da kommt eben der Befehl, Abends 9½, alle Fenster auf, denn die Brücken werden gesprengt. Nun ist es inzwischen 11 Uhr geworden. Wir waren am Blomberg-Blick und haben uns die Riesen-Brände in der Neustadt, im Industrie-Gelände, besehen. Es lohte alles blutrot. Es sollen die Proviant-Magazine sein, die beim Nahen der Russen gesprengt wurden. Kind, was ist es für ein unsagbares drunter und drüber! Also um 6 Uhr sind wir aufgestanden und haben zunächst den Keller bewohnbar gemacht, falls Artillerie-Beschuß kommen sollte: Wände abgekehrt, Boden gefegt, Matraze, Liegestuhl, den Rohrplattenkoffer als Bank, ein Tischchen, in Weckgläsern Tee, Wasser, alles Einkochte, einen Korb mit den wenigen Vorräten, einen Korb mit Tellern, Gläsern, Besteck u. s. w., unsere 2 Handkoffer, die Rucksäcke, Verbandzeug, ein provisorisches Clo, um 9 Uhr waren wir fertig. Dann kam der Haushalt dran, dann haben wir, zum Entsetzen der Hausbewohner gebadet, Kopfgewaschen, Mittag gegessen und trotz Kanonen-Donner bis 4 Uhr geschlafen. Wir konnten einfach nicht mehr. Dann sind wir einholen gegangen. Die Aufforderung zum Verlassen der Stadt ist da. Es gehen 3

Trucks weg, Richtung Marienberg. Man soll reichlich Verpflegung mitbringen, für Unterkommen kann keine Gewähr übernommen werden. Und die Menschen ziehen!!! Von drinnen, von draußen, zu Fuß mit Handwagen, Kinderwagen, Rollern, bepackt mit Taschen und Koffern. Sie ziehen mit Pferde, mit Ochsenwagen, eng gedrängt wie die Heringe, das fette Schwein bequem allein auf einem Wagen. Männer schimpfen, stumpf und müde die armen Frauen, die Kinder vergnügt und abenteuerlustig. Es ist ein Jammer ohne Ende. Nun heißt es aufeinmal, Dresden solle zur offenen Stadt erklärt werden, morgen früh 8 Uhr würde es sich entscheiden. Alles will aufbleiben heute Nacht. Wir legen uns nieder. Man ist ja so unsagbar müde. Und so hungrig. Unsere Kartoffeln, die bis 27. Juni langen müßten, sind in 14 Tagen zu Ende. Was soll dann bloß werden? Nicht einmal Steckrüben gibt es. Nirgends ist Butter oder Magarine zu haben. Was ist aus Deutschland geworden? Hitler hat gesagt: gebt mir 10 Jahre Zeit, und Ihr werdet Deutschland nicht wieder erkennen. Er hatte 10 Jahre Zeit und wir haben bald keine Heimat mehr. Wir sorgen uns um Schnabels. Und wenn alles zu Ende ist – sie haben kein eigenes Dach. Was tun sie uns unendlich leid, alle vier. Sie müssen ganz von vorn beginnen. Es geht auf 12 Uhr und die Kanonen schweigen. Am Ende ist doch etwas Wahres an der Waffenruhe bis morgen früh 8 Uhr. Wir wollen schlafen gehen.

Als wir noch im Vollbesitz der Ukraine waren, 1942 an Sylvester, wurden da russ. Flugblätter abgeworfen in deutsche Sprache. Ein Soldat hat es mir gesagt:

Deutsche Soldaten – bedenkt das Ende!

Gott läßt sich nicht spotten!

Ihr seit über unser Land hinweg gegangen –

Eure Toten müßt Ihr lassen in unserem Land –

Unser Land können wir uns wiederholen –

Aber Eure Toten in unserem Land stehen nicht wieder auf –

8. 5. 45. Eben, 6½ Uhr, sind die ersten Russen durch den Hirsch gekommen! Die Nacht war still. Gegen 5 Uhr setzte ein wahnsinniger Kanonen oder Spreng-Donner ein. Es ist ein strahlend schöner Morgen. Alles geht seiner Arbeit nach. Wenn wir bloß Radio hätten und wüßten, was in der Welt vor sich geht. –

Die Russen kommen in die Häuser, machen Quartier, still und ordentlich, nicht frech und rigoros wie zur Besatzung der Franzosen. Sie fragen nach Uhren – Wenn sie zu uns kommen, wie werden sie den russ. Zettel an Deinem großen Schrank aufnehmen? Es ist 9 Uhr. Der ganze Hirsch ist unterwegs, mit Kind und Kegel. Wie würdelos sind doch die Sachsen. Sie sollten still daheim bleiben und sich überlegen, was nun für uns kommt. Als im Rheinland die Ruhrbesetzung kam, saßen wir still hinter den Jalousie, gingen die ersten Tage nicht aus, hier ziehen sie draußen herum als sei Feiertag. Anekeln muß das doch den Russen.

Man sagt, die Partei sei aufgelöst. Gott gebe, daß es wahr ist. Göbels soll sich mit Frau und Kindern vergiftet haben. Die Leichen seien gefunden worden. Hitlers Leiche fand man bisher nicht. Wie leicht ist es doch, in der letzten schweren Stunde das arme Volk seinem Schicksal zu überlassen –

Aus dem Konzentrations-Lager sind befreit worden: Pfarrer Niemöller nach fast 8 jähriger Haft, Schacht, General v. Falkenhausen. Ein Befehl Himmlers sei gefunden worden, alle Lager aufzulösen, vorher alle möglichst zu beseitigen von den Ärmsten. Die Amerikaner sollen in Buchenhain bei Weimar Waggon weise die Leichen gefunden haben. Die Königin von Holland ist wieder daheim! Wie freut man sich für sie, für unsere liebe Frau L., die so unendlich bittere Jahre gehabt hat.

Unsere Wohnung ist 2x intensiv durchsucht worden, Vater abgetastet von oben bis unten. Das Uhrarmband haben sie ihm abgenommen, mir den geliebten Füllfederhalter von meinem Schreibtisch. Die ersten beiden, sie kommen mit vorgehaltenem Gewehr, waren sehr ordentlich. Sie lasen den Zettel an Deinem Schrank und grüßten beim Weggehen. Von den beiden anderen war der eine wenig sympathisch.

Im Park berät ein Stab über irgendwelche Karten, große, gut gewachsene, gut genährte Menschen, tadelloses Zeug, die Brust voller Orden, prachtvolle, gepflegte Pferde, viele Apfelschimmel dabei. Alles ist gut im Stand: Mäntel, Uniformen, Schuhe, Lederzeug, die Wagen, vor allem die Pferde. Und welche Menge Pferde sie haben! Die Panzer sind Ungetüme, das Haus zittert, wenn sie kommen. Die Flugzeuge haben den gleichen Ton wie unsere, aber die Autos hupen schneller und heller. Alles ist so bewegt und schnell. Die Wagen, 4 Pferde davor, 2 dahinter rasen, die Pferde springen richtig. Autos, Motorräder, Radfahrer – alles rast. Alles ist tadellos im Stand, gut gepflegt, Mensch und Tier gut genährt. Es sind eben die Sieger!

Eben, 1.55, hatten wir ‚Besuch‘. Stürmisches Klingeln. Ein halb-betrunkener, feister Russe aus Sibirien. Lächelnd nimmt er Platz in meinem Schreibtisch-Stuhl, lächelnd fordert er uns auf, auch Platz zu nehmen, beginnt eine uns völlig unverständliche Unterhaltung, zieht eine Flasche Wodka aus der Tasche und verlangt 3 Gläser. Ich muß einschenken, dann stößt er mit uns an, wir trinken aus, er sagt ‚Patab‘ [?], drückt uns die Hand und geht ab.

Ein junger Russe kam und bat um Wasser, machte plötzlich schlapp. Ich gab ihm ein Kopfschmerzen-Mittel, denn er klagte: Kopf so weh, so weh. Er war so dankbar, aber: ‚Frau zuerst‘. Und da nahm ich auch eins. Er war so elend und so matt, wie weit wird er gekommen sein? Um ihn sorgt sich auch eine Mutter –

Dann kamen 5, wo Kamerad, sehr kriegerisch! Als sie sahen, daß wir dem kranken Kamerad geholfen hatten, waren sie sehr höflich. Dann kamen 3, suchten die Wohnung durch nach ‚Soldat‘. Als sie nichts fanden ‚Cigarette‘ und legten Vater einen 2 Rubel-Schein hin. Aber wir hatten keine. Heute Abend kamen dann noch 2 und baten höflich um Wasser. So ist der Tag wider alles Erwarten gut vergangen! Es heißt, es sei ein Abkommen getroffen mit den Amerikanern. Die kämen noch heute Nacht als Besatzung und überließen den Russen das Protektorat. Die amerikanische Flagge wehe schon auf dem Luisenhof? Es ist 9 Uhr. Draußen ist es still und friedlich. Es ist über uns hinweggefegt wie ein Orkan! Wie würdelos ist die Bevölkerung. In einem Ausweichlager hat ein Russe die Scheibe eingeschlagen. Er ist sofort bestraft worden. Deutsche Frauen sind eingestiegen, haben alles leer gestohlen und sich halb tot geschlagen. Man hat einen russ. Offizier geholt. Der hat gelächelt: Russe bestraft – deutsche Frauen schlimm, kann nix tun. Das Lager eines ausgebombten Schuster haben die Russen aufgemacht, 4 Russen-Mädchen haben die Schuhe an die Leute abgegeben, ohne Geld. Sogar eine Dame hat 2 Paar genommen! Wir wollen zur Ruhe gehen, wir sind restlos abgekämpft! Eben erfahren wir, daß der Russe zuerst bei der Dame nebenan war, dort den Schnaps genommen, die Flasche halb-leer getrunken hat und ihn uns dann freundschaftlich weiter kretentzt!

9. 5. 45. Wir hatten eine ruhige Nacht. Aber an Schlaf war nicht zu denken. Jeden Schritt, jeden Laut nahm man auf. Sehr zeitig waren wir fertig, und das war gut. 1x ist nun die Wohnung intensiv durchsucht worden. Wir sind bald am Ende mit Nerven und mit Kraft. In den Kellern haben sie entsetzlich gehaust. Betten aufgeschnitten, Eingewecktes, Wein geholt, Anzüge. Bis zu Mittag. Zu unserem Keller kamen sie Gott sei Dank nicht mehr. Und in fliegender Eile haben wir alles heraufgeholt: Deine Madonna, Dein altes, kostbares Meißner Kaffee-Service, unser Rohrplattenkoffer mit Garderobe, Meißner, wertvolle



Bücher – wir konnten einfach nicht mehr. In dieser Eile und der Angst sie kommen noch mal zurück. Wir sitzen hinter fest geschlossenen Jalousie, wagen nicht zu lüften. Heute Mittag zog ich einen Moment die Jalousie in der Küche hoch und machte das Fenster auf – schon waren 3 da, ein Weib, ein Soldat, ein Civilist. Der Soldat schüttelte Vater ab wie einen Hund, verlangte die schon gemauste Uhr, wurde rabiat, zog den Revolver – dann totschießen – Ich rief in meiner Angst - spricht keiner von Euch Deutsch? Da meldete sich der Civilist und hielt den rabiaten Kerl fest. Ruhig und langsam erklärte ich ihm: Wohnung 14x durchsucht, alles durcheinander, Uhr genommen. Aber meine Fassung verließ mich doch und ich mußte weinen. Da sagte er: Frau, nicht weinen, alles gut, verdeutschte es dem rabiaten bis er auch meinte – alles gut – langte in seinen Sack und gab uns 2½ Pfund wunderbarste Fleischwurst, die sie eben beim Metzger gegenüber gestohlen hatten. Was ist das für ein Jammer hier oben. 30 junge Frauen haben sich das Leben genommen, weil sie geschändet nicht weiter leben wollten. Ein Tscheche, der auf dem Kirchhof arbeitet, hat Vater angehalten. Er möchte morgen früh kommen und mit Gräber schaufeln unter Aufsicht 3er russischer Soldaten. Die deutschen Männer mußten nun arbeiten. Es gäbe so viele Leichen, auch Partei, erschossen oder selbst erschossen. Für einen Juden müßten 30 SS Männer erschossen werden, für einen Oficier 50! Die SS hätte gehaust wie die Teufel, Frauen und Kinder umgebracht. Wie grauenvoll ist das doch alles. Bei dem Ortsgruppenleiter in Bühlau sind Lebensmittel Kisten um Kisten gefunden worden. Wir hungern und diese Bande hat sich eingedeckt mit allem.

Den Wirt vom Parkhotel haben sie festgenommen. Er habe die bei ihm eingestellten Russen-Mädchen schlecht behandelt.

Deren Weizen blüht jetzt! Schick und elegant laufen sie herum in zusammen gestohlenen Kleidern, mausern in allen Geschäften unter Schutz der Russen und gehen mit ihnen ab. Heute sprachen wir mit Herrschaften aus D-Neustadt. Entsetzlich ist es da zugegangen. Nachmittag 4½ am Montag, den 7. 5. hieß es auf einmal, die Russen sind da, sind schon auf der Königsbrückerstr., tausende und tausende. Auf dem Albertplatz ist es zu wüsten Schießereien gekommen. Die paar Menschen da unten haben eben das nackte Leben gerettet, und waren doch schon 1, 2x ausgebombt. Wenn Du wüßtest, wie es hier oben aussieht, wie es zugeht. Vorn in den Geschäften organisieren die Russen den Verkauf, hinten stehlen deutschen Frauen und Kinder. Ich habe heute selbst gesehen, wie 10, 12jährige Kinder ein Seifenlager ausstahlen. Es ist so namenlos traurig, nicht mal der Russe kann Achtung vor uns haben!

Was in der Welt geschieht, wissen wir nicht. Kein Gas, kein Wasser, kein Elektrisch, kein Radio. Man sagt, es sei Waffenstillstand. Die Russen gingen zurück bis zur Neise und nach hier kämen Amerikaner, Engländer und Tschechen. Wie wird es uns ergehen?

10. 5. 45. Wir haben eine entsetzliche Nacht hinter uns. Tot müde sind wir zeitig schlafen gegangen, Jalousie, Verdunkelung zu. 10½ fing es an. Schritte im Garten, Stimmen, Gejohle, Pferdegetrappel. Offenbar wurde in Lager gemacht. Wir horchten mit angehaltenem Atem. Ein ständiges Hin und Her, es raschelte an den Jalousie. Dann ging es gegen die Haustür. Schläge dagegen, dann Laute als würde ein Brecheisen gehandhabt. Ein Krach an der Balkontür, dann wurde gesägt – die Tür hielt stand. Es war grauenhaft, das Geschrei, Weiberstimmen, Gott dankten wir, als gegen 6 Uhr Ruhe wurde. Wir machten auf und sahen Garten verwüstet und verdreckt. Und wie klärte es sich auf?? Ukrainer, die rückgeführt wurden, hatten vorm Haus an ihrer Karre einen Radbruch gehabt und das Pferd war übermüdet. Da hatten sie sichs für die Nacht im Garten, dicht unter unserem Fenster, bequem gemacht, 11 Personen; 7 Männer, 2 Frauen, 2 Kinder von

5 u. 3 Jahren. Die amen Kinder froren, sie wollten etwas warmes für sie haben, deshalb der Lärm an Tür und Fenstern.

Dann wurde das Rad in stand gesetzt, deshalb das Klopfen, das Brechen und Sägen. Dann die Unruhe des Aufbruchs. Die ganze Nachbarschaft hat dasselbe gedacht wie wir: gleich geht es Angermanns an den Kragen! Dann kam die Nachricht, daß sie bei Frau Apotheker Meißner geplündert haben. Alle Kleider, alle Schuhe, die Mäntel u. der Pelz fort. Es waren 6 Russinen und 3 Soldaten. Das Schlafzimmer war total verwüstet. Bei uns waren sie 2x in der Wohnung, aber sehr ordentlich und anständig.

Im Parkhotel ist es wüst zugegangen, die Russen haben die Bestände an Wein und Lebensmittel u. s. w. freigegeben und die Deutschen haben glatt geplündert. Schließlich stahlen sie noch Kaffeedecken, Kaffeegeschirr, Hotelsilber u. s. w. Ich habe so etwas würdeloses noch nie gesehen. Wein und Sektflaschen rissen sie sich aus den Händen, sie zerschellten und halbwüchsige Kinder tranken den Rest auf. Schließlich kam ein Russ. Filmwagen und filmte diese greulichen Szenen fürs Ausland. Gegen 10 Uhr abends brannte es dann im Keller.

Alle Geschäfte sind geschlossen. Es kommen Aufrufe eines

#### „Nationalen Ausschusses freies Deutschland“

Er wendet sich gegen den Terror der Nazi und versichert, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Der wilde Handel soll ausgeschaltet, die Marken wieder gültig werden.

11. 5. 45. Die Nacht war ruhig, aber man findet doch keinen Schlaf und beginnt den Tag sehr früh. Heute war das nötig. Das einiger Maßen in Stand setzen der Wohnung war eine große, unangenehme Arbeit. Gut, daß ich es getan habe, denn Morgen, Samstag bis früh 9 Uhr, muß die Straße gesäubert sein, alles Grün weg, sauber gekehrt. Bis 10 Uhr müssen alle Radio-Aparate abgeliefert werden. Geschieht uns schon recht. Wir haben ja alles erst vorgemacht! Diese verfluchte SS und SA. Heute erzählte uns eine Dame, die Litzmannstadt mit unter den letzten verlassen hatte, wie dort die SS gehaust hat. Ihre 60jährige Putzfrau, eine Polin, ist früh 6 Uhr zur Messe gegangen. Da hat die SS die Kirche zugeschlossen und alle die Kirchenbesucher geschlossen umgehend abtransportiert. Kind, liebes, was müßt Ihr von uns im Ausland denken. Diese Schandtaten müssen nun die mitbüßen, die von alledem weit entfernt standen.

Auf der Plattleite, bei Frau Präsident Dehn, haben sie so geplündert, der ganze Schmuck ist weg. Sie ist zum Fenster herausgesprungen, eine bei ihr wohnende dann hat sich vergiftet. In der Garage standen die Möbel von Frau Oberstaatsanwalt Hubert. Alles, alles kaput. Die Sommerzeit wird heute Nacht wieder aufgehoben. Ob es wohl mit der russ. Zeit zusammenhängt.

Hitlers Leiche fand man bisher nicht. Er soll in Japan sein? Göbels hat sich tatsächlich vergiftet mit Frau u. 3 Kindern. Göring ist mit Frau und Tochter gefangen worden. Keitel und Rosenberg sind gefangen. Bormann u. Terboven haben sich das Leben genommen. Man sagt, 18 Parteileute hier haben Selbstmord verübt. Und, das ist erschütternd, 30 geschändete Frauen, darunter eine Arztfrau mit Tochter.

Wie furchtbar muß das Volk die Schuld Hitlers und der Seinen büßen!

12. 5. 45. Die Nacht war still. Wir sind schon um 5 Uhr aufgestanden und das war gut. Unsere treue Putzfrau hat bei allen Nazi-Kunden die Arbeit niedergelegt, blos bei uns will sie weiter arbeiten, „weil wir anständige Leute“ sind. Aber heute kam sie nicht aus Angst vor den Russen. Da habe ich erst das Treppenhaus selbst geputzt. Dann kam der Befehl

„Straße reinigen und kehren“. Das war eine erstmalige Arbeit, heiß und anstrengend. Dann kam der Befehl „alle Rundfunk-Geräte“ abliefern. 2 Stunden hat der arme Vater in glühender Sonnenhitze gestanden, bis er endlich das kaputte Radio los war. Die Sommerzeit ist abgeschafft! Die Standuhr haben wir angehalten, die Küchenuhr ist unversehens stehen geblieben, die Armbanduhr ist gemaust – nun müssen wir mal in der Nachbarschaft nach der Tageszeit fragen. Eben werden Streifen ausgeschickt, die Plünderer abzufangen. Es soll heute Nacht wieder ganz schlimm gewesen sein. Das grauenhafteste sind die geschändeten Frauen. Heute Nacht wieder die Witwe eines Arztes, über 60.

Liebes Kind, es ist inzwischen 6½ Uhr geworden. Wir waren ein Stück in der Heide, aber die Sorge um die Wohnung und das ewige Schießen ließen uns bald wieder heimkehren. Wir kamen an einer Villa vorbei, alles geflüchtet, nun sind Polen eingezogen und schaffen die Teppiche im Handwagen weg. Wir sitzen im verdunkelten Zimmer, kein Elektrisch, ich schreibe bei Kerzenlicht. In der Nachbarvilla haben sie eben Scheiben eingeschlagen, sind drinnen. Die armen Menschen! Aber es mußte ja so kommen! Wir haben all diese Schandtaten zuerst getan! Bloß bitter, daß wir, die wir anständig waren und so schwer litten unter der grauenhaften Nazi-Herrschaft, mit leiden müssen!

Unablässig ziehen die Rückwanderer durch, Polen, Ukrainer, große Kolonnen ausländischer Arbeiter, von russ. Militär begleitet. Sogar Oberschlesier sind darunter. Heute baten 3 nette Jungen um Wasser, sie wollten heim nach Breslau. Sie waren 3 Tage in der Stadt angehalten worden und mußten Schutt und Trümmer aufräumen.

13. 5. 45. Die Nacht war still in unserer Nähe. Aber man schläft nicht und hört das leiseste Geräusch. Die entsetzlichen Hilfe-Rufe der armen Frauen. Gestern hat ein Arzt Frau u. 16jährige Tochter vergiftet und sich selbst die Pulsader aufgeschnitten. Beide Frauen waren geschändet. Man muß achtsam sein in der Heide, darf nicht vom Weg abweichen. Überall sind Teller-Minen eingegraben. Gestern ist einer Frau ein Bein abgerissen worden.

Wir sitzen alle wie auf einer einsamen Insel: keine Eisenbahn, keine Post, kein Radio, kein Elektrisch, kein Gas, ganz schwach Wasser. Wenn wir bloß endlich von Schnabels hörten! Ob Ernst lebt, wie es Dut und den Kindern geht. Hier haben die Kinder nun 6 Tage keinen Tropfen Milch. Ohne Ende ziehen Polen und Ukrainer heimwärts: mit deutschen Pferden, mit deutschen Ochsen, mit deutschen Wagen, bepackt mit allem: mit Fahrrädern, Steppdecken, Hausgerät und Eimern. Die kommen nicht leer heim. Vater ist eben ausgegangen. Die Läden sollen offen sein. Der nationale Ausschuß für ein freies Deutschland sagt, es müßte nun jeder Tag ein Arbeitstag sein! Wir sind heute früh 5 Uhr aufgestanden. Ich habe Badefeuer gemacht, gewaschen, die Wohnung geputzt, dann haben wir gebadet, Kopf gewaschen – man war ja verdreckt nach dem Straßesäubern. Aber in welcher Angst und Unruhe sitzt man in der Badewanne! Der Tag ist ruhig vergangen. Keine Kochgelegenheit! Ein seltsames Gefühl, den ganzen Tag nichts Warmes im Magen und halb hungrig. Wir wollen die neuen Befehle abwarten, die um 8 Uhr angeschlagen werden und uns dann hinlegen. Ausziehen kann man sich ja doch nicht, ohne Elektrisch, die Kerzen gehen zu Ende!

14. 5. 45. Das war ein anstrengender Tag! Morgens 5 Uhr auf, die Wohnung gemacht, Vater angestanden nach ½ Pfund Margarine von ¼ nach 7 - ¼ nach 10 Uhr, ich angestanden nach Waschmitteln 2 Stunden, auswärts gekocht, wir beide nach 10 Tomatenpflanzen von 12½ bis ¼ nach 3 Uhr. Dann ich um Lebensmittel angestanden von ¼ vor 4 Uhr bis ¼ vor 7 Uhr. Wir sind einfach totmüde. Sonst war es ruhig. Gott gebe, da

es so bleibt über Nacht. Die Polen und Ukrainer ziehen und ziehen. Wie konnten wir all die Menschen heimatlos machen! Die armen kleinen Kinder die müden Frauen, das abgetriebene Vieh. Es ist ein Jammer. Ein russ. Officier, bei Bekannten in Quartier, hat gesagt: Krieg Wahnsinn, Hitler wahnsinniger Verbrecher, Göhring fettes Schwein, Göbels kleiner krummer Lump, Heß ordentlich aber tot. Wie recht, wie recht hat er. Was liegen für bittere Jahre hinter uns. Wie gemein und verroht war die SS. Kann man es den anderen verdenken, wenn sie furchtbar Rache nehmen. Der Feigling, der Hitler, soll tatsächlich nach Japan sein, im eigens für ihn konstruierten Unterseeboot. Er hat gesagt: „Die letzten 14 Tage dieses Krieges verzeihe mir Gott“. Diese letzten 14 Tage, die so grausam waren, mußten wir aushalten, weil das U-Boot, mit dem er stiften ging, noch nicht fertig war.

15. 5. 45. Heute war es still, beinahe wie im Frieden. Das Elektrisch ist wieder da. Wir sind um 5 Uhr aufgestanden, da kann man tüchtig was schaffen. Es ist ein seltsames Gefühl, nicht mehr vor Luftangriffen Angst zu haben. Und doch schläft man nicht, man ist innerlich so aufgewühlt! Heute war Tante Anna da. 6 Flintenweiber haben bei ihnen geplündert: Kleider, Schuhe, Lebensmittel, alle Karten, sogar die Kleiderkarten. Sie haben sich Tante Annas Bilder besehen, mit dem Kopf geschüttelt und brrr gesagt. Sie rücken nun natürlich ab von Hitler, obwohl sie zu seinem angeblichen Tod die Hakenkreuzfahne Halbmast setzten. Bei uns im 2. Stock ist die Wohnung eines SS Mannes beschlagnahmt worden. Es ziehen bereits morgen Leute ein, da alle Lahmannschen Villen geräumt werden müssen. Möbel, Bilder, Silber, Kleider, alles beschlagnahmt die Besatzung. Geschieht den Lumpen recht, die sich in den jüdischen Wohnungen breit gemacht haben.

16. 5. 45. Die Nacht war still, aber am Morgen hört man so manches. Die Villen, die um die Mordgrundbrücke liegen und á conto der SS-Bunker mit SS besetzt war, die dann geschlossen laufen ging, sind alle besetzt. Was nicht genehm war, flog hinaus: Gardinen, Teppiche, Kleidungsstücke, alles lag auf der Straße. Die Leute haben es mit Handkarren abgefahren. Die Wohnungen sind beschlagnahmt worden. Wir haben russ. Officiere in 2 Etagen, offenbar sehr ordentliche Leute. Der eine spricht tadellos Deutsch. Was er nicht in der Wohnung braucht, darin teilen sich die anderen. Man versteht das einfach nicht. Sogar die Fußmatte hat schon einen Platz gefunden vor einer fremden Tür. Gegen Abend wurde Frau Oberst Keßler geholt zum Reinigen der Dienst-Villa des Flieger-General Lörzer [! Recte: Loerzer]] Es sei unsagbar gewesen: auf echten Teppichen Pfützen von Blaubeeren, die Badewannen als WC benützt, in die Waschbecken übergeben, alles wie besät von Weinflaschen-Scherben.

17. 5. 45. Das macht, weil ich mit Vaters Füller schreiben muß! Die Nacht war ruhig. Wir haben seit langer, langer Zeit mal geschlafen. Man ist so müde von dem Anstehen, dem Laufen, der vielen, vielen Arbeit im Haus. So langweilig ist das Kochen auf dem Grill. Ach, und soo wenig haben wir zu essen! Heute hat Frau Apotheker Meißner binnen einer Stunde die Wohnung räumen müssen. „Russ. Officiere müssen ausschlafen“. Unser Officier ist liebenswürdig und rücksichtsvoll. Man merkt, daß es überall ruhiger wird.

18. 5. 45. Heute war es still, nichts von Bedeutung. Frau Meißner ist wieder in ihrer Wohnung, hat 2 sehr ordentliche russ. Chaufföre aufgenommen. Alles holt Holz im Wald.

19. 5. 45. Pfingst-Samstag! Es ist doch so etwas feiertäglich. Meine Wohnung ist sauber, überall Birkengrün. Eben ist das erste „Nachrichtenblatt für die deutsche Bevölkerung“

gekommen. 20x18 im Format, doppelseitig bedruckt, Herausgeber: „Sowetische Militär-Behörde“

1230000[!] deutsche Soldaten und Officiere sind gefangen genommen worden, darunter 101 Nazi-Generale. Die sofortige Hinrichtung von Göring u. Dönitz wird gefordert. Die Kapitulations-Urkunde ist unterzeichnet in einem grauen Haus Ecke Zwieseler u. Rainsteinstr.[recte: Rheinsteinstr.] in Berlin Karlshorst, der ehemaligen Pionierschule der deutschen Wehrmacht. Am Ende der Verhandlungen erklärt der Marschall der Sowiet-Union Schukow, die deutsche Delegation kann sich zurückziehen – das ist das Ende dieser Lumpen-Nazi-Regierung, die so maßloses Elend über uns brachte. Eben kam die Beschlagnahme der Wohnungen. Niemand darf mehr als 1 Zimmer haben. Wir behalten Schlafzimmer und das Eßzimmer mit Deinen Möbeln, weil da der Balkon ist. Es wird uns arg schwer, Vaters Zimmer aufzugeben. Wir wollen versuchen, ob wir den Schreibtisch ins Eßzimmer bringen. Man hat ja keine Kräfte mehr - Die neue Regelung der Lebensmittelrationen ist da, arg knapp. Aber wir haben die Juden ja verhungern lassen. Wenn sie doch Hitler fänden. Tausend Tode müßte der sterben!!

20. 5. 45. Pfingstsonntag, es war eine stille Nacht! Wie unendlich dankbar ist man, daß keine Sirene mehr heult, daß man nicht 2, 3x nachts in den Luftschutzkeller rasen muß, daß man im Schlafzimmer nicht mehr umgeben ist von Koffern, von Rucksäcken, daß man nicht mehr den Korb mit den zugeteilten Lebensmitteln-Rationen unterm Bett stehen hat, und am Abend nicht mehr das tägliche Brot in den Lebensmittelkoffer zu tun braucht. Die Koffer sind ausgeräumt und langsam findet man wieder an Schuhen, an Kleidern, an Wäsche was man braucht. Wir haben heute bon gelebt: Kalbsleber mit Kartoffelbrei. Frau Meißner hat einen Chaufför, einen Tartaren, im Quartier. Die haben ein Kalb geschlachtet, ihr die Leber geschenkt – der Russe ißt ja nichts Inneres – und sie hat uns davon ein Stück geschenkt. Jahre lang hatten wir keine Leber gegessen. Am Nachmittag besuchten wir eine Dame und deren Tochter und Schwiegersohn erzählten uns ihre Russen-Flucht und Heimkehr, dermaßen anstrengend und aufregend und lebensgefährlich, daß man die tapfere junge Frau bewundern muß. Nun haben wir eine Hausgenossin, eine Schlesierin aus Sorau. Sie ist im vierten Jahr Haustochter bei Herrschaften, die in der ersten Etage Unterkommen fanden, ein ganz besonders feines, liebes Ding, 24 Jahre alt, mutterlos. Wir wollen sorgen, daß sie sich recht wohl fühlt bei uns.

21. 5. 45. 2. Pfingsttag. Hitler ist gefangen in Lissabon, mit Dönitz. Eine ehrliche Kugel wäre auch zu schade für ihn gewesen. Und daß der keinen Mut hatte den Heldentod zu sterben, das war uns allen klar. Eines achten wir: daß Dönitz ihn nicht verlassen hat, obwohl er wußte, daß er mit ihm in den Tod geht. Mussolini hatte 11 Getreue um sich, Hitler einen einzigen. Die Russen sind nun höflich, gut gegen alle Kinder und Nachts still. Kein Ausgehverbot, Religionsfreiheit und sie sorgen für den Lebens-Unterhalt. Heute war Mary Piegler da. Sie, deutsche Christin, die für Kirche und für Pfarrer nur Schmähworte hatte, kam tatsächlich bieder, mit dem Gesangbuch unterm Arm, aus unserer Kirche. Sie, die Hitler vergötterte, solange sie Vorteile hatte, hat kein Wort des Bedauerns für ihn – er sei ein Wahnsinniger gewesen. Als ich sie fragte, ob sie beim Melden ihre Partei-Zugehörigkeit überhaupt abgegeben habe, verließ sie unter stürmischen Protest das Lokal. Daß sie so ein Gesinnungslump ist hätte ich nie geglaubt. Sie hat eben immer den Mantel nach dem Wind gehängt und tut es jetzt in doppelter Eile. Was gibt es doch für gemeine Menschen!

22. 5. 45. 23. 5. 45 Die beiden Tage waren ruhig! Das tägliche Leben spielt sich wieder ein. Banken und Behörden arbeiten wieder, die Geschäfte sind offen. Die Lebensmittel-Regelung gilt schon mal bis 1. Juni. Wir bekommen reichlich Kartoffeln und viel mehr Brot. Nach dem Spruch: man kann nie wissen – trockne ich Brot im Backofen ab. Was hätten wir darum gegeben, wenn wir mal eine Brotsuppe gehabt hätten. Die Pensionen müssen bis 30. Mai alle geräumt sein. Für 400 russ. Officiere muß Quartier geschafft werden. Bei uns ists ganz behaglich geworden. Mein Schreibtisch steht im Schlafzimmer. Ich konnte ihn nicht entbehren. Den größten Raum haben wir uns sehr nett als Wohnzimmer eingerichtet, mit allem, was Vater braucht und mit den alten Familienbildern. Ach Kind, was sorgen wir uns um Ernst, um Dorothee und die Kinder!

24. 5., 25. 5. Es war still und friedlich. Wir blieben völlig unbehelligt. Wir haben mehr Brot als seit Jahren und ausreichend Kartoffeln. Aber der gänzliche Mangel an Fett und Butter macht so müde, so unendlich müde. Und das Anstehen überall! Vater und ich haben heute um 2 Köpfchen Salat für 48 Pfennig im Weichsel angestanden von 12½ - nach 3 Uhr! Heute wird erzählt, nachts um 12 Uhr lief ein Ultimatum ab, von den Amerikanern den Russen gestellt: falls sie nicht bis zur Neise zurückgingen, rückten die Amerikaner vor: dann würde Sachsen Kriegs-Schauplatz. Gott behüte uns davor! Grauenhaftes haben wir heute erfahren: in Reick lagern 71 Taus. deutsche Soldaten unter denselben Umständen, unter denen die SS russ. Soldaten gefangen gehalten hat. Im Freien, keinen Schutz vor Wind und Wetter, Lebendige, Kranke, Tote, kaum zu essen. Sie schrien und tobten vor Hunger. Die Umwohner würfen Brot und Kartoffeln ihnen zu. Revanche! Gestern habe ich mir Näheres erzählen lassen über Frau Niesels und Frau Reuters Tod. In der 3. Nacht ist es furchtbar bei ihnen gewesen. Die Haustür ist eingeschlagen worden, von einer Rotte alles durchsucht und geplündert. Ein junges Mädchen und die junge Frau Reuter hat die tapfere Hausverwalterin in den Kleiderschrank geschlossen. Und sie, die Ärmste, haben sie 3x vergewaltigt. Die 4 alten Damen mußten alles mit ansehen. Aus Furcht, sie müßten das nochmal erleben, haben sich dann am 9. 5. Frau Niesel und Frau Reuter mit Veronal vergiftet. Die Hausverwalterin mußte ihnen versprechen, sie still schlafen zu lassen. Alle 3 Stunden hat sie nach ihnen gesehen, am 11. 5. endlich war es zu ende. Da hat sie den Arzt geholt zum feststellen des Todes. Auf 2 Bollerwagen haben sie dann am 17. 5. die beiden Leichen zum Kirchhof gefahren, in Leinentücher gehüllt, denn es gibt ja keine Särge. Was ist das Leben doch schwer geworden!

26. 5. Die Nacht war still. Unter den Russen herrschte reges Leben und Treiben. Der General Timotschenkow war zur Besichtigung gekommen und hielt im Park-Hotel Cerkel. Die wunderbaren Autos und diese Unmenge hoher Officiere. Sie sehen alle schlicht aus, sehr gut gewachsen, fabelhaft im Zeug, straff, gut genährt. Das ist das Rußland, das man uns schilderte: verhungert, zerlumpt, ohne jede Disziplin. Was hat man uns belogen!

27. 5. Wieder eine ruhige Nacht. Wie ist man dafür unendlich dankbar. Allmählich wird man auch des verdreckten Haushaltes Herr. Nur Vater liebes Zimmer fehlt uns arg. Heute haben wir mit großer Interesse das „Tagblatt für die deutsche Bevölkerung“ gelesen. Wie ganz anders sind die Ansprachen Stalins, Churchills und Trumans abgefaßt als die von Hitler waren. Was hat uns dieser gewöhnliche, gemeine Ton abgestoßen! Wie recht hat Stalin: Hitler hat Deutschland in einen Abgrund gestürzt. In tausendjähriger Geschichte hat kein Feind das große deutsche Volk in solche Sklaverei, in solches Unglück, in solche Schmach und Schande gestürzt, wie es Hitler und seine Hintermänner und Helfer taten. In einem Aufruf an die deutsche Bevölkerung, am 10. Mai 45, erklärt Stalin:

Es wäre lächerlich, die Hitler-Clique mit dem deutschen Volk, mit dem deutschen Staat gleichzusetzen. Die Erfahrungen der Geschichte besagen, daß die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt! Die Rote Armee bringt den Frieden allen Deutschen, die mit der Hitler-Clique gebrochen haben und zurückgekehrt sind zu friedlicher Arbeit.

Es ist 10 Uhr abends. Draußen geht es geräuschvoll zu. Die Autos hupen laut und eilig. Gegenüber singt man zu Clavier und Baleileika. Was war der Hirsch sonst still. Oder besser, wie still verlief unser Leben, was waren wir bedrückt, bedroht, umlauert. Wie unbekümmert und fröhlich ist der Russe. Was singen die Russenmädchen. Ich wüßte nicht, wann ich ein deutsches Mädchen hätte singen hören. Vater hat nun seit März keine Pension bekommen. Was soll aus uns werden, wenn die paar Spargroschen aufgezehrt sind? Das ist uns eine unendliche Sorge. Wieviel junge Menschen mußten ihr Leben lassen und wie gern wären wir gegangen – Die Russen haben das Verteilen der Lebensmittel neu geregelt, zunächst für 12 Tage, dann wird es dem Monat angeglichen. Wir bekommen täglich: 250 gr. Brot, 15 gr. Hülsenfrüchte etc - 20 gr. Fleisch, 7 gr. Fett, 15 gr. Zucker, 500 gr. Kartoffeln. 100 gr. Kaffeersatz u. 400 gr. Salz pro Monat. Das sind Rationen für Nicht-Arbeitende, Schwerarbeiter, Arbeiter, Angestellt und Kinder, Ärzte, Geistliche, Ingenieure, Künstler u. s. w. erhalten bedeutend mehr. Brot und Kartoffeln sind reichlich, von dem übrigen werden wir nicht satt.

31. 5. 45. Der letzte Tag im Mai! Wo sind die Tage hin? Man steht früh um 5½ Uhr auf, kocht das Mittagessen, weil bloß bis 6½ Gas da ist, arbeitet bis zum Abend ohne Unterlaß und kehrt als letztes die Straße. Täglich muß das geschehen. Das Leben läuft wieder an. Fast alle Geschäfte sind geschlossen wegen Bestands-Aufnahme. Das Kino läuft wieder, ein Lenin-Film. Wir haben einen russ. Major im Quartier, sehr sympatisch und so bescheiden, er macht sogar sein Bett selbst. Heute ist er dienstlich nach Moskau geflogen. Heute Nacht kommen 35 Tausend Polen hier durch. Sie mußten das amerikanische Gebiet verlassen, sind seit Tagen im Treck unterwegs und sollen stehlen und plündern. Sie sind an der Saloppe aufgehalten worden und sollen möglichst schnell durchgeschleust werden. Die Kommandantur hat angeordnet, daß alle Haus- und Gartentüren geschlossen werden und niemand öffnet. Es ist gleich 9 Uhr, noch merkt man nichts. Hitlers Schwestern sind verhaftet: Frau Hamitsch, die auf der Comeniusstraße eine fabelhafte Villa besaß. An der Auffahrts-Rampe waren römische Fliesen eingelassen – ein Geschenk des Führers. Und Frau Wolf, die früher Köchin in Wien war. Sehr wahr schreibt die Sowiet-Zeit. „während Deutschland hungerte und fror, häufte Hitler ein Millionenvermögen an durch das zwangsweise absetzten von: Mein Kampf, durch den Zwang, den Völk. Beobachter zu halten und durch seine Beteiligung durch Mittelmänner an allen großen Industrie-Conzernen.

[Tintenklecks] Entsetzlich ohne Füller! Aus Görings Besitz hat man Kunstgegenstände u. s. w. beschlagnahmt im Werte von 200 Millionen, aus Himmlers Besitz im Werte von 1 Million[en]. Und wir haben gehungert, gefroren, hatten keine ganzen Schuhe, alle Garderobe abgerissen. Diese Lumpen, die Deutschland so betrogen und belogen haben! Der erste Kuchen seit sicher 1½ Jahr backt im Ofen. Von 9 – 11 Uhr gibt es Gas. 2 Tassen Wasser, 2 Tassen Mehl, 2 Gries, 2 Zucker, 1 Backpulver, 1 Bries Salz, etwas Milchpulver, etwas Milei. Was wird das für ein Sonntag! Eben sind die neuen Lebensmittel-Karten für Juni gekommen. Noch ist nichts frei, aber die Brotrationen sind bedeutend höher und die Hausfrau wird nicht mehr als ohne Beruf behandelt, sondern reiht ein unter die

Angestellten, bekommt also mehr Brot, Fett, Fleisch u. Zucker. Da kann Vater doch etwas besser leben. Wenn bloß nicht die Sorge um den völligen Ausfall der Pension wäre. –

1. Juni. Der fängt gut an! Heute nacht haben 6 Russen den Weinkeller von Herrn Direktor Vogel, in der II. Etage, geplündert. Es war wieder grauenhaft. Die Herren mußten vor gel. Gewehr im Keller bleiben, Frau Vogel schrie um Hülfe. Man verliert allmählich die Nerven. Heute in aller Frühe wurde was noch da abgeholt, Sekt, Wein, Cognak in Mengen. Und heute gegen 7 Uhr kamen wieder 4, glaubten das Abholen nicht und wurden rabiat. Es macht bestimmt auch, weil alles wie besessen auf die einschreit, statt daß man sich ruhig in Zeichensprache mit ihnen verständigt. Ich habe mir dann einen, der nett aussah, beiseite genommen und er begriff, was los war. Wenn natürlich Frau Vogel das Treppenfenster aufreißt und gellend schreit „Herr Oberst, Herr Oberst“ da schnappen sie ein. Wir nehmen an, daß sie heute Nacht wieder kommen und die übrigen Keller nachsehen. Schade, daß unser Major nicht da ist! Er stammt aus Odessa. Heute mußten wieder binnen einer Stunde 2 Villen geräumt werden. Wenn uns bloß das erspart bleibt. Die Sowjet-Zeitung bringt heute eine Notiz: in der Nähe von Berchtesgaden sind Bilder aus dem Besitz von Göring ausgestellt im Wert von 200 Mil. Dollar, Rembrand, Van Deyk und Goya. Die von Göring geraubten Kunstschatze sollen 500 Mi. Dollar wert sein. Dieser Lump! Kind „es hört sich nicht uf zu passieren“ sagt der Rheinländer. Es hört sich wirklich „nicht uf“!

2. 6. 45. 3. 6. 45. Das waren zwei lebhaftige Tage! Am Samstag wurden nochmal die Keller revidiert. Das Geschrei und das Heulen der betroffenen machte die Kerls erst ganz rabiat. Wir mußten Kartoffeln holen, 62 Pfund, sie auslesen, im Garten bereit legen und trocknen.

Der Sonntag fing gut an. Da kamen sie schon 4 Mann hoch vor 8 Uhr. Wir waren noch nicht fertig, der Major schlief noch. Immer geht es um die Wohnung in der 2. Etage. Er ist SS, sie fort mit dem Kind. Schließlich haben sie am Nachmittag alles bereit gestellt. Nachts 1 Uhr fuhr ein rotes Kreuz-Auto vor und bis früh 4 Uhr wurde ausgeräumt. Alles im Haus war auf, weil man ja nie weiß, wer noch daran kommt. Da man schon morgens 5½ anfängt zu kochen, war wieder eine Nacht um die Ohren geschlagen. Vormittags waren wir bei Morgensterns. Sie sind restlos fertig. Von keinem der 3 Söhne Nachricht, einer vermißt, einer bei Straßburg, der Kleine in den Endkämpfen in der Nähe von Riesa. Ernst Morgenstern, als Partei-Mitglied, hat 7 Tage beim Abbrechen der Panzersperren Steine abkarren müssen. Heute müssen beide beim Abtragen von Schutt, durch Bomben-Terror, helfen. Die Schutthalde muß zwischen morgens 7 und abends 6 Uhr restlos getilgt sein. Da heißt es: du Nazi-Schwein, du dreckiges, halt die Fresse, hier wird gearbeitet, nicht unterhalten. Ist das große Lastauto voll, dann müssen es alle abfahren. Langenberg soll übel aussehen. Es war zur Lazarettstadt erklärt worden, friedlich wann die Amerikaner eingezogen, da wirft im letzten Moment ein Nazi eine Panzerfaust. Die arme Stadt hat 24 Stunden unter Artillerie-Feuer gelegen. Bei Schäfers hat der Papa Rieke mit dem einquartierten amerik. Oberst ein politische Gespräch angefangen, so verbohrt, daß der eingeschnappt ist und Räumung des Hauses verlangt hat. Nur Gertruds flehendliche Bitten haben ihn dann umgestimmt. Gegen Abend waren wir in Bühlau. Das ist wie eine Insel des Friedens –

4. 5. 6. 45. Die Tage waren still. Allmählich wird man Herr der liegegebliebenen Arbeit. 100 Officiere müssen untergebracht werden. 1 Pfund Erdbeeren kostet 4.50. Unser Major



ist noch nicht wieder da von Glashütte. Das Gas hat heute gebrannt, Gott sei Dank. Endlich mal wieder pünktlich warmes Essen!

6. 6. 45. Das wir Euch interessieren! Alle Wohlfahrtseinrichtungen sollen schnellstens, binnen 4 Wochen, instand gesetzt werden, um den Gesundheitszustand der Bevölkerung zu heben. Es heißt, am 8. August gingen die Truppen weg und an ihrer Stelle käme Polizei, 2000 Mann russische, 500 Mann deutsche. Möllers, Teuschers Sanatorium würden Krankenhäuser, ebenso Lachmann. Hier oben würde ein Ärzte-Haus eingerichtet mit lauter berühmten Ärzten. Alles sollte getan werden, Seuchen und Epidemien in der toten Stadt zu steuern. Sogar das Arnold Bad [auch: Georg-Arnhold-Bad] an der Lennéstr. soll wieder aufgebaut werden. Gott sei Dank, daß unsere Ration Kartoffeln im Keller liegt! Wer noch keine hat, muß sie auf dem Riesaer-Platz abholen, weit hinter dem Neustädter Bahnhof. Heute geht's zeitig ins Bett. Die Straße ist gekehrt!

10. 6. 45. Heute ist „lieber Sonntag“, wie Du als Kind immer sagtest. Seit undenklichen Zeiten haben wir ihn einmal genossen. Gestern vor Tisch gebadet, dann geruht, dann ein Stück in den Wald gegangen, das Tomatenbeet gegossen, „die Straße gekehrt“. Heute waren wir endlich einmal zur Kirche. Man wagte sich ja nicht mehr aus dem Hause. Mit ihrer Neu-Ordnung hat die Kirche sehr gewonnen: eine knappe Stunde, kein ewig langer, schlechter Kirchenchor, ein paar Lieder, ein kurze, der Zeit angepaßte Predigt. Man nimmt etwas mit nach Hause. Die Kirchenlieder waren heute so ganz besonders gut gewählt! Eins machte mir tiefen Eindruck. Dann waren wir auf dem Kirchhof. Eigenartig sind die Russengräber mit ihren roten Kreuzen. Aber ständig bedeckt mit frischen Blumen. Nach Tisch haben wir ausgiebig geschlafen und nun ist der „liebe Sonntag“ bald zu Ende. Die Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung liest sich gut. Gestern stand die ganze Neuordnung des Berliner Magistrats drinnen. Ein Magistratsrat „Pieck“. Wir meinen, diesen Namen von Franz und den Eltern gehört zu haben. Wie viele mögen wohl heimkehren? Zietz, der Inhaber der großen Zigaretten-Fabrik und Banquier Arnhold sollen ihre schönen Häuser zurück erhalten. Ich käme nie wieder in ein Land, das mir so maßloses Leid zugefügt hat! Wir bleiben unter russ. Besetzung. Gebt Gott, daß alles gut geht. Die erste grauenvolle Schreckens-Woche vergißt sich schwer, ganz wohl niemals. Wie hat sich alles verändert! Die Straßen stinken tatsächlich. Mensch und Vieh verrichtet seine Notdurft auf den Bürgersteigen, niemand räumt es weg. Radfahrer, Pferde, Autos, durchtreibendes Rindvieh, Fußgänger, alles auf den Bürgersteigen. Wir müssen täglich die Straße kehren, anderswo liegen leere Fleisch-Büchsen, Bierflaschen, Papier – es sieht unsagbar aus. Wie wird das alles werden? Wie mags mit uns werden? Unsere Mittel gehen zu Ende. Ob wir die wunderhübsche Wohnung halten können. Ich spähe immer aus nach einer kleinen Erkerwohnung, 2 Zimmer, Vorrichter und Umzug als Tausch-Bedingung. Wir sehens ja jetzt, wie gut es geht mit 2 Zimmern. Und wie man entlastet ist, wo man so unendlich viel Zeit braucht zum Einholen!

11. 12. 13. In aller Frühe schreibe ich heute! Um 5 Uhr bin ich aufgestanden in der Hoffnung, Gas würde da sein – vergebens. Diese wahnsinnige Sprengen der Brücken und das damit zerstörte Rohrnetz. Wenn mir wenigstens die elektrische Kochplatte nicht in Berlin gestohlen worden wäre. Unser Major ist von Dienstreise zurück, hat uns ein ganzes Brot mitgebracht. Er wollte gestern um 8 Uhr baden, kam aber erst 10 Uhr. Wollte heute 6 Uhr geweckt sein, da 7 Uhr Dienst, schläft aber jetzt 8½ Uhr noch wie ein Ratz. Nun stellt Euch mal Vater vor in seiner Pünktlichkeit. Er verzweifelt fast. Der arme Kerl ist ja so müde. Vater ist nochmal „registrieren“ gegangen. Er war am ersten Tag und nun ist auf

einmal noch eine russ. Unterschrift nötig. Nun steht der arme wieder Stunden lang. Unser stiller Sonntag war trügerisch- in der zweiten Etage, bei dem jungen Ehepaar, ist wieder ausgeräumt worden, zum 4. Mal. Es soll alles leer sein: Kästen, Schrank, Kleider, Wäsche, Bücher, Porzellan, alles, alles weg.

Ob ihr es gehört habt, daß Hitler noch 2 Tage vor dem Fall Berlins eine Filmdiva, Lucia[!] Braun, geheiratet hat?! Man findet keine Worte mehr und trauert bloß immer tiefer um das arme, arme Deutschland! Nun sind wieder Anschläge da: man muß sich einer Haussuchung der roten Polizei fügen. Wann wird sie kommen und was wird uns bevor stehen? Man sagt, die Safes, die noch plombiert sind, seien verloren. Wir wollen versuchen, wenigstens Dein Silber zu retten als Ausländer-Besitz. Gott sei Dank ist ja fast alles grawirt. Die Ausländer-Guthaben sollen nicht abgewertet werden. Kind, liebes, ob man einmal zur Ruhe kommt. Man ist so totmüde und reibt sich auf in der Sorge um Euch, um Dorothee, Ernst und die Kinder. Und wie lange werden unsere paar Dreier noch reichen? Die Verdunklung ist aufgehoben! Nach  $5\frac{3}{4}$  Jahren wieder helle Fenster, helle Straßen. Wie wird sich Billy wundern, wo ihr kleines Leben so lange im Dunklen war. Als wir 1941 in Grainau waren, sagte Peter, dem ich immer erzählen mußte: Oma, ich will Dir eine wunderschöne Geschichte erzählen: wenn Frieden ist, und wenn dann Weihnachten ist, und wenn dann der Pappi wieder einen Wagen hat und tanken kann, dann fahren wir alle, wenns finster wird, in die Stadt. Da sind alle Straßen hell, alle Schaufenster, alle Geschäfte ganz hell. Da können wir kaufen, was wir wollen, ohne Marken und ohne Kleiderkarten, Marmelade, Schuhe, Schokolade, einfach was wir wollen. Wenn wir müde sind, gehen wir zum Conditor, trinken Schokolade und essen Kuchen, soviel wir wollen, ohne Marken. Siehst Du, so Geschichte hat uns Mutti erzählt, das ist wahr. Und Billy's Augen strahlten vor Wonne! Es war rührend, die armen Spatzen, die in ihrer Enge nur das nötigste hatten!

17. 6. 45. Die Woche ist ruhig verlaufen – was man jetzt ruhig nennt. Mühe und Arbeit von früh bis Abends. Wir kochen morgens zwischen 4 u. 6 Uhr, wärmen mittags stundenlang auf dem Grill. Abends wird alles zurecht gesetzt, daß man nichts vergißt: die Brot- oder Mehlsuppe für früh, das Mittagessen, der Tee, die Suppe für den Abend. Kind, der liebe Sonntag hat es in sich, jedesmal passiert da etwas. Heute haben wir in die 2. Etage die russ. Küche für 10 Officiere bekommen. Lustig geht's dazu. Tag und Nacht muß das Haus offen stehen. Es geht Trepp auf, Trepp ab. Als wir heute gegen Abend durch den Garten gingen, hätten wir beinahe von oben ein Schütt Wein auf den Kopf bekommen. Aber immer wieder sagt man sich: Sie sind die Sieger, sie haben das Recht, zu tun, was sie wollen. Allmählich fangen sie die Nazi-Bande. Nun haben sie Ribbentrop und Schirach. Es kann diesen Lumpen nicht schlecht genug gehen, die all unser unsagbares Elend verschuldet haben. Wenn wir nur nicht soviel Hunger hätten. Das macht so müde und verzagt. Alle Tage gehen wir auf die Wiese, holen Kräuter zur Wassersuppe ohne Fett und Brennessel-Spinat. Am Kochen merkt man, wie lang, wie lang eine Woche sein kann. Unser russ. Major ist nach wie vor ein angenehmer Hausgenosse.

24. 6. 45. Liebes Kind, wieder ist eine Woche zu Ende! Wo bleibt die Zeit? Heute ist Johannistag, der längste Tag im Jahr. Die Woche war Mühe und Arbeit. Wir haben einen zweiten Major, auch sehr angenehm. Aber viel, viel Arbeit, Bedienung, spülen. Sie leben gut: ein herrliches Brot, Eier, Butter, Käse, Honig, Zucker Ich muß den Tee versorgen, natürlich Ersatz, aber bei den Mengen recht kostspielig. Wir bekommen jeder für Quartier nach Versorgung einen [keinen?] Pfennig, keine Pension. – Wir haben noch 60 M. Am Montag muß der arme Vater ins Armen-Amt und Familienunterstützung

beantragen. Es bleibt uns nichts erspart. Diese verdammten Nazi-Lumpen! Der Mutschmann kehrt am Pirnaischen Platz Straße, hat auf dem Rücken ein großes Haken-Kreuz, vorn ein Schild: „Ich arbeite für meinen Führer!“ darunter: „nicht stören, er wird noch anderweitig gebraucht!“ Nachts sitzt er angekettet in einer kleinen Zelle. Den Judenstern sollen die Nazis tragen! Wir meinen, der wäre zu schade für diese Bande. Wieviele Juden haben ihn in all dem Elend hochoberhobenen Hauptes getragen. Vater geht es gar nicht gut. Er hält das Hungern nicht aus, wird so unheimlich kraftlos. Der Arzt hat gestern ein Blutbild gemacht, dann soll Vater Arsen-Spritzen bekommen. Ich kann ihm ja nichts geben: früh Mehlsuppe, Mittags Kartoffeln, Abends Brotsuppe, wo soll da Kraft herkommen? Aber wir haben ja alles selbst verschuldet! Von Dorothee kein Wort. Es ist kaum mehr tragbar. Lebt Ernst, lebt Dut mit den Kindern, achtet sie auf das Auge, hat sie zu essen, wo ist sie? Großer Gott, was soll werden?

30. 6. 45 Mein Liebes, Liebes, heute ist Dein Geburtstag. Keinen Gruß können wir Dir schicken, nichts, nichts, bloß in großer Liebe an Dich denken. Wir hoffen immer, daß es Euch bald möglich ist, uns ein Lebens-Zeichen zu schicken. Wir hoffen so sehr, daß Ihr gesund seit und Eure Tage freundlicher sind als unsere. Man atmet auf, wenn wieder eine Woche vergangen ist. Was soll werden? Keinen Pfennig Pension, nun beginnt der 6. Monat. Hätte ich doch beim letzten Zusammensein in Berlin Euren Vater um Gift gebeten, als er mir das zeigte, was er ständig bei sich hatte. So zerbricht man sich den Kopf, wie man aus dem Leben geht, ohne damit auch nur einen Menschen Ungelegenheiten zu machen – Vater geht es nicht gut; er ist am Montag auf der Straße zusammengebrochen, kein Schlag – Entkräftung. Er ist ja so elend und versorgt. Wenn wir nur etwas mehr zu essen hätten. Das Butterpapier unserer russ. Majore kratze ich ab zum Fetten. Das alte Brot, was sie mir für die Hühner geben, röste ich zur Brotsuppe im Winter. Es ist nicht zu sagen, wie armselig wir dran sind. Der Sommer geht vorüber – kein Obst, kein Gemüse, nur die schlechten, kranken Kartoffeln. Keine Gewürze, kein Essig, ganz grobes, graues Salz. Alles ist krank und elend. Wir müssen jeden Tag die Straße kehren, gestern vor den Kellerfenstern den Splitterschutz wegräumen, schwere Holzkästen mit Schottersteinen gefüllt. Was ist das alles schwer. Und das seelisch drückende. Alle, die nach dem 1. September 1939 in Dresden zugezogen sind, müssen binnen 3 Tagen das Stadtgebiet verlassen. Sie werden ihrer Wohnung verlustig erklärt und bekommen keine Lebensmittelkarten. Der Jammer ist grenzenlos! Wir sprachen eine junge Frau, 3 Kinder, das vierte unterwegs, ausgebombt in Berlin. Wie zurück und wohin in Berlin? Frau Zobels Vetter, Herr Krone aus Breslau, 81 Jahre alt! Er kam bloß bis Görlitz. Im Umkreis von 25 kl. [l, recte: km] ist um Breslau alles gesperrt, weil dort die Leichenpest wütet. Frau Zobel liegt im Krankenhaus, hat das Haus voller Ausgebombte. Wie nötig wär da der alte Herr! Onkel Fritz ist am 1. Oct. 39 gekommen. Wenn sie nun auch noch das trifft! Wir sorgen uns unsagbar um Dut. Wenn sie nun auch weg muß von Grainau und mit den Kindern, wie Millionen anderer, auf der Landstraße liegt. Es ist nicht auszudenken – Unsere russ. Majore sind ins Parkhotel essen gegangen. Wir haben Feld, Wald, Wiesentee getrunken mit Sacharin, dazu trockenes, geröstetes Brot mit Salz und Kümmel. Wir haben an Dut gedacht: So was ist gar kein Essen, das rutscht bloß durch. Was wird die nächste Woche bringen –

15. Juli 1945. 14 Tage habe ich nicht geschrieben – es fehlt der Mut dazu, liebes Kind. Das Leben wird immer härter und schwerer, es ver[liert] allmählich den Wert, weiter zu leben. Die Zeitung schreibt: Das Leben pulst! Der Gärtner darf auf Märkten seinen Überschuß frei verkaufen. Die Gemüsefabriken stellen leckere Salate her, die

Schokoladefabriken beginnen mit dem Herstellen von Bonbons und Kunsthonig! Wir begreifen das alles nicht. Die Kartoffeln sind zu Ende, das Brot reicht nicht, seit April sahen wir keinen Tropfen Milch, keine Butter. Die Lebensmittelkarten, die seit 1. Juli laufen, sind bis heute noch nicht beliefert. Für 2 Sonntage haben wir je 50 gr. Büchsenfleisch bekommen. Wir sind den ganzen Tag hungrig. Heute gabs Mehlsöße mit viel Petersilie, darinnen schwammen 7 Möhren, dazu die letzten 9 Kartoffeln, grau, blau und grün schillernd. Ich bewundere Vater, wie geduldig er alles hinnimmt. Seife gibt es schon 4 Wochen nicht. Ich weiche die Wäsche 2x ein, koche und bleiche sie. Sie sieht unglaublich aus. Das Elend derer, die hier weg müssen – und derer, die zurückkommen nimmt kein Ende. Wer bleibt, geht der Wohnung verlustig und bekommt keine Lebensmittel-Karten. Eine Frau mit 2 Kindern hat weg gemußt – auf dem Albertplatz kam das g. tot zur Welt. – Ein alter Freund, Präsident Meier, Plauenser, ist tot, verunglückt im Mai, an dem Tag wo die Russen kamen. Kein Arzt war zu bekommen, einen Totenschein auszustellen. Eingenäht in ein Bettuch hat er 8 Tage im Keller gelegen, bis ihn schließlich Herren aus der Nachbarschaft Nachts zum Kirchhof gebracht haben. Am Dienstag bringen wir unsere liebe Frau Zobel zur Ruhe. Es soll im Krankenhaus unsagbar gewesen sein, gegen Fliegen gar nicht anzukommen. Ihr schönes Haus bekommt die Universität Wien zu Forschungszwecken. Ist das nicht schön? Und wie mag die Gute an Ihrer Heimat gehangen haben – Die Sorge nun für ihren Vetter, 83 Jahre, ist nicht ganz einfach. Mit all seinen Sorgen und Nöten kommt er zu uns. Ich frage mich so oft: warum bringen so viele ihre Not, ihren Kummer zu uns, wo wir doch selbst unseren Packen haben? Keinen Pfennig seit März, nichts von Euch, nichts von Schnabels. Die riesengroße Sorge um Fritzens, nichts von Tante Mieze. Wie soll das alles werden? Und Vater so hinfällig. Er sieht so elend aus, hat ständig Hunger. Die dritte Woche koche ich nun ohne ein Gramm Fett – aber das Leben pulst. Vorige Woche ist Schloß Eckberg, eins der 3 Albrechtschlösser, ausgeräumt worden. Die geborgenen [!; recte: geborgten] Bilder der Gemädegalerie sind gefunden worden. Jeder Tag bringt uns eine neue, traurige Überraschung.

31. 7. 45. Mein Liebes, über 14 Tage habe ich das Buch nicht aufgemacht. Was soll ich schreiben? Daß wir ständig hungrig sind, müde und zerschlagen? Daß wir keine Nachtruhe mehr kennen? Bis früh 4 Uhr gehts in der Russen-Küche, Radio, Tanzen. Es hat den Anschein, als kollerten sie sich gleich die Treppen herunter. Morgens 4 Uhr fangen die Chaufföre an, Autos zu reparieren. Heute Abend stehen 11 am Gartenzaun. Aber heute haben wir mal Schlafpulver genommen, wir können einfach nicht mehr. Man ist hungrig, deprimiert, man friert so bei 11 gr. Wärme im August. Es ist so herbstlich, man hat das Gefühl, nicht bloß das Jahr ist über seine Höhe, auch das Leben neigt sich dem Ende zu. Wo man hinsieht, Kummer und Sorgen. Von allen 4 Schnabels kein Wort. 3 Briefe nach Berlin mitgenommen, keine Antwort. Man hält das bald nicht mehr aus. Lichterfelde soll ein Sturzacker sein, à conto der SS-Kaserne in unmittelbarer Nähe der Zimmerstr. Die Männer aus dieser Gegend seien entweder tot, oder gefangen genommen von der G.P.U. Ob Ernst noch lebt? Was mag aus den Fabriken geworden sein? Am Sonntag waren Tante Ilse und Erika hier. Es war erschütternd. Von Onkel Fritz keinerlei Nachricht, Tante Ilse völlig teilnahmslos, ohne Aussicht auf Wohnung, P. G. bekommen keine. Sie sieht aus wie eine Greisin, ungepflegt, schläft beim unterhalten ständig ein. Ich habe das Gefühl, sie verlöscht eines Tages, und dann wird Erika unsere dritte Tochter sein. Sie tut uns unendlich leid. Sie bekommen auch keinen Pfennig mehr. Was soll bloß aus uns allen werden? Die Selbstmorde nehmen zu von Tag zu Tag. Frau Apotheker Meißner hat am Montag die Wohnung verlassen müssen, das ganze Haus ist belegt worden von einem

russ. Stab. Ich räume und packe seit 8 Tagen. Man darf bloß Garderobe und Lebensmittel mitnehmen. Da alle Häuser, wo russ. Küchen sind, in Anspruch genommen werden, werden wohl auch wir herausmüssen. Man sagt, ausgebombt sei besser, so unsagbar sei dann der Zustand solcher Wohnungen. Kind, wenn Ihr es doch besser, sorgloser hättet. Man spricht davon, daß die Russen weggingen, daß die Engländer kämen. Ob wir dann von Euch hören? Heute war ein wüster Tag: wir haben stundenlang angestanden nach 100 gr. Fleisch, nach 100gr Öl. Die restlichen 200 gr. Nährmittel hat der arme Vater in – Machwitz - geholt. Nach Essiggemüse hat er 2 Stunden angestanden. Wir können am Abend nicht mehr – Wie soll bloß Dorothee fertig werden? Morgen geht's weiter: um 5 Uhr aufstehen, weil da Gas ist, kochen. Um 7 Uhr anstehen nach Wurstbrühe, um 9½ sehen, ob es Gemüse gibt – wir haben seit 14 Tagen keins bekommen. Um 11 Uhr Fischöl, 100 gr. anstehen. Mittags sind wir beiden Alten glatt erledigt. Wie lange soll das bloß so weiter gehen -

2. 8. 45. „Es hört sich nicht auf zu passieren“, sagte Herr Blumacher in Köln! So ist es bei uns. Um 5 Uhr gab es eine furchtbare Detonation. Ich stand mit einer Dame am Gemüsegeschäft. Wir wurden unsanft gegen die Hauswand geschleudert. Am Himmel stieg eine riesige Rauchwolke auf. Auf dem Heller haben die Russen wieder Munition gesprengt, ohne jede Vorwarnung, in solchen Mengen, daß wieder ungeheurer Schaden entstanden ist. Wies in der Nähe aussieht, wissen wir noch nicht, auf dem Hirsch ist es schlimm. Ungezählte Scheiben, eben in Stand gesetzt, sind wieder hin. Im Parkhotel sind die Gardinen zerfetzt und wehen im Wind. Hirsch, eben erst eingerichtet, der große Friseur, Wachendorf, alles, alles kaput. Bei uns sind Risse in Decken und Wänden, ein Regen von Kalk und Mörtel ist niedergegangen, der Putz in der Küche liegt halb unten, 3 Drachenteller sind kaput: der graue, der gelbe, der grüne. Ob wir einmal noch zur Ruhe kommen. Ob einmal noch die Arbeit abreißt. Man kann kaum mehr. Und dazu dieser quälende Hunger den ganzen Tag. Nur einmal etwas Milch zum Malzkaffee, etwas Magarine aufs Brot. Nur einmal Nachts nicht vor Hunger aufwachen. Aber es wird ja immer schlimme! Am Samstag wird es 3 Wochen, daß wir etwas Gemüse bekamen.

16. 8. 45. Mein Liebes, immer schwerer wird es mir, das Buch aufzuschlagen. Gott sei Dank, daß Du das alles nicht mit erlebst! Was soll aus Deutschland, was aus uns allen werden? Von was sollen wir den Lebensunterhalt bestreiten. Und – Hunger tut weh – wir haben noch kein Fett bekommen, keine Nährmittel, seit 5 Wochen kein Gemüse, die Kartoffeln sind morgen zu Ende – Seit 7 Wochen regnet es ohne Unterlaß. Das Getreide fault auf dem Felde. Ich kann Dir nicht sagen, wie namenlos trostlos alles ist. Kein Wort von Dorothee. Ob sie noch leben? Wo mögen sie sein? Man sagt, mit Monats-Ende würde der Hirsch „russ. Siedlung“, wir müßten alle aus den Wohnungen, dürften nur Handgepäck mitnehmen. Davor möge uns Gott bewahren! Es soll besser sein ausgebombt, als eine Wohnung, in der Russen hausten. Am Sonntag hat der eine unserer Majore ein deutsches Mädchen mitgebracht. Das sind so bittere Pillen – Gestern kam Auto um Auto hier durch, riesige Lastwagen. Die armen Menschen kamen von Oberschlesien, von Hindenburg. Die Polen säubern ihre Gebiete. Man hatte gesagt, in der Dresdner Heide sei Siedlungs-Land. Mit einer Million Menschen ist Sachsen aber bereits überbevölkert. Nun mußten sie weiter ins Ungewisse, hungrig, bei strömenden Regen. Das sind Momente, wo man nicht mehr weiter kann – Ich laufe und laufe um ein Zimmer für die arme Tante Ilse und Erika, umsonst. P. Gs werden nicht berücksichtigt, sie kommen in Baracken. Kind, ich kann bald nicht mehr. Vater ist so elend, hat so viel Hunger. Und was da ist, das bekommt er. Nichts hält uns mehr am Leben, als was wird aus dem, was Dir

gehört und was wir für Dich und Dut hüteten Jahr um Jahr? Und einmal Euch noch wiedersehen –

Den 25. 8. 45. Kind, liebes, was soll aus Deutschland werden? Am Donnerstag voriger Woche hat man am Wilden Mann, nahe den SS-Kasernen, ein Massengrab ausgehoben: 60 Deutsche Männer, die Hände gekreuzt, mit Draht verschnürt, Mann an Mann mit Drähten verbunden, der übliche Genickschuß. – Es sind Bestien gewesen. – 50 große Lastautos standen vorn auf der Bautznerstr., voller Menschen, unter russ. und poln. Bewachung aus Hindenburg in Oberschlesien. Polen wirft alle Deutschen heraus aus seinen neuen Gebieten. Man hat den Armen gesagt: nach Sachsen, Dresden hat in der Heide Siedlungen und Land. Sie mußten weiter, weil es nicht mal ein Stück Brot für sie gab. Mit einer Million Menschen ist Sachsen übervölkert! Auf dem Neustädter Bahnhof sind 2 Züge mit deutschen Soldaten angekommen, Gefangene aus Moskau und Stalingrad. Nur in deutscher Uniform durften sie den Zug verlassen. Sie haben deshalb Toten und Verwundeten die Uniformen ausgezogen. Der Zug aus Moskau stand Tage, sie haben vor Hunger gebrüllt. Und das Elend, ohne Arm, ohne Bein, hohlwangig, das Grauen in den Augen, dreckig und zerlumpt. Und all dieser Jammer für die Ideen eines Wahnsinnigen und seiner Verbrecher-Clique. Bald ist das Buch zu Ende. Vielleicht müssen wir dann auch ein Ende machen! Vater hält nur der heiße Wunsch, Dich noch mal froh und glücklich wiederzusehen. Ob Du fühlst, wie unendlich wir uns nach Dir sehnen? Von Dorothee kein Wort. Ob sie noch leben. Ach, wie sorgen wir uns um die 4. E[lisabeth]s Briefe an Ernst bleiben ohne jede Antwort - Und bei uns: Hunger, Hunger, Hunger –

31. 8. 45. Ein Straßenbahner hat neulich angesichts der Hamsterer gesagt: Wer 1946 erlebt, der ist selber daran schuld. Kind, ich glaube nicht, daß wir es erleben. Dieser entsetzliche Hunger macht so müde, man friert so und dieses ständige Kopfweg, diese Rückenschmerzen. Wenn man nur mal eine Nacht schlafen könnte. Am 24. 8. bekamen wir 2 Capitaininnen ins Quartier. Es ging jede Nacht bis 12 Uhr. Am 2

9. 9. 45. Was ich da oben schreiben wollte, weiß ich heute nicht mehr, liebes Kind. Es waren tolle Tage. Die beiden Capitaininnen, die ganz besonders fein und nett waren, lösten 3 Officiere ab, diese eine wenig nette, finstere Capitainin, die in Chemnitz gemaust hatte, als wollte sie einen Laden aufmachen; Schlüpfer, Pullover, Garnituren, sicher 20 Paar Strümpfe. Dann kamen wieder 3 Officiere, und am Freitag ein junges Ehepaar, er Türke, sie Russin, feine, nette Leute. Heute Nacht bekam sie einen schweren Gallenstein-Anfall, um 2½ mußten wir den Arzt holen und nun liegt sie sehr matt zu Bett. Er fährt eben weiter nach Gera, beide sind Ingenieure, sie bleibt 8 Tage hier. Das kann ja nett werden! Kein Gas, kein Elektrisch, wegen jeder Mahlzeit für das arme Ding in die Russenküche laufen, die jetzt in einem anderen Haus ist. Ich koche jetzt. Nachts 11 Uhr und früh 6 Uhr, wenn wir was zum Kochen haben. Die junge Russin, aus Petersburg, ist sehr fein und nett, spricht fließend Deutsch und hat wohl eine schwere Ehe. Das Kindchen tot, der Kaiser-Schnitt umsonst. Er sei jähzornig und grausam. Man muß sie liebhaben. Denkt Euch, ihre Schwester lebt in Stalino. Die SS besetzte die Stadt, das Haus. Das 2 jährige Mädchen hatte Keuchhusten. Das störte. Sie verlangten roh: Ruhe, wir wollen schlafen. Da kam ein schwerer Anfall. Ein SS Mann hat das Kind an den Füßchen genommen, zum Fenster hinaus geworfen. Es lag unten mit zerschelltem Köpfchen – Verdienen wir nun nicht das, was wir erleben müssen, doppelt und 3fach! Ein gräßlicher Mord in der Heide, Inge Pflugbeil, die Tochter des Rektors vom Neust. Gymnasium, hat mit 2 Freundinnen Pilze suchen wollen, sie verfehlt und ist 2 Tage später ermordet

aufgefunden worden, vergewaltigt, mit abgebissener Zunge. Die Freundinnen sind noch nicht aufgefunden. Die schöne, friedliche Heide ist unheimlich geworden. Die Gärtnerin auf dem Friedhof haben sie in der Leichenhalle vergewaltigt. Heute sind Heydens von Berlin gekommen, 2 Stunden von Zehlendorf bis zum Bahnhof, 17 Stunden bis Dresden. Es sei grauenhaft gewesen. Horden haben den Zug über Nacht überfallen, Frauen vergewaltigt, Koffer geraubt. Sie kamen an wie die Landstreicher, so müde und so schmutzig. Von Ernst ist Nachricht da, Gott sei Dank. Pfarrer Heyden war dort. Das Haus schwer mitgenommen, Bombeneinschläge u. s. w, ausgeplündert von der SS und eigenen Volksgenossen. Höfgens nebenan, die Kommunisten, versorgten alles fabelhaft. Ernst sei in Coblenz, ob gefangen? Wissen wir nicht.

19. 9. 45. Liebes, zunächst, damit ich's nicht vergesse – was Dresden benötigt an Baumaterial, um vor Winters-Beginn aus den Häusern, die noch einigermaßen intakt sind, winterfeste Wohnungen zu schaffen. 360 000 Quadratm. Glas, wovon eventuell 160 000 angeliefert werden können. Große Fenster müssen teils zugemauert werden. Dachziegel werden für den dringenden Bedarf, 2 Millionen gebraucht. Der Gesamtbedarf an Holz beträgt 30 000 Kubikmeter, 10 000 sind eventuell zu beschaffen. Nägel sind nicht zu beschaffen. Sie müssen aus den Trümmern geborgen werden, das gleiche gilt für Türschlösser, Fensterbeschläge u. s. w. Genügend Handwerker sind nicht vorhanden. Es soll eine Untersuchung der Pg. einsetzen, die sich noch überall drücken. 600 Wohnungen sollen instand gesetzt werden, darüber hinaus noch 150 dringend. Es ist eine Großtat und – ein Tropfen auf den heißen Stein –

11. 10. 45. Mein Liebes, fast 4 Wochen habe ich Dein Buch nicht aufgemacht. Soll ich Dir all den Jammer schreiben? Keinen Pfennig Pension seit März, keine Kohlen, Hunger und Frieren. Vater geht es nicht gut. Seit Mai hat er wieder 16 Pfund abgenommen, er wiegt, in Sachen, 96 Pfund. 3 mal ist er nun in kurzen Abständen gestürzt, der Arzt sagt: völlige Unterernährung, Blutlehre [Blutleere] im Gehirn. Das letzte mal, vor 8 Tagen, hat er sich schlimm zugerichtet, das Auge so geblutet, daß er in der Sanitätswache verbunden werden mußte. Meinen Schreck könnt Ihr Euch denken. Und diese Sorge, wenn er jetzt mal ½ Stunde länger ausbleibt. Ich bin dieser Tage schlimm aufs Knie gestürzt, ein ordentliches Loch und es tut so weh – aber Arzt und Apotheker kosten Geld und wir besitzen noch 150 M! Wir leben jetzt wirklich von meiner Hände Arbeit. Eine meiner schönen Decken nach der anderen verkaufe ich. Bald wird das geliebte Meißner an die Reihe kommen. Heute sind wir gegen Typhus geimpft worden. Allmählich kriecht dies Gespenst auch herauf auf den Hirsch. Das Leben geht seinen Gang. Warum lebt man eigentlich? Die Wohnung ist eiskalt. Man hat keine Toiletteseife, keine Seife zum Wäschewaschen. Wir essen Kartoffeln, früh, mittags und abends, wissen schon heute, daß wir nicht langen bis zum 1. 11. Was dann, wenn sie zu Ende sind? – Wir gehen jetzt Abends um 9 Uhr zu Bett, der Hunger ist zu groß. Selbst im Bett erwärmt man sich nicht mehr.

31. 10. 45. Mein Liebes, wieder ein Monat zu Ende. Ob der nun uns wohl endlich, endlich ein Lebenszeichen von Euch bringt? Es wäre so gut für Vater, es wäre eine Sorge weniger. Unsere Pension steht nun aus seit März. Allmählich muß ich anfangen, dies und jenes zu verkaufen – erst mal Dinge, an denen Euch nichts liegen wird. Wir wollen uns weder Miete noch sonst was stunden lassen. Wer weiß, ob man diesen Winter überlebt und es soll für Euch alles glatt u. klar sein. Wir räumen sehr: Keller, Boden, Bücherschrank. Bei Großmama fand ich 18 leere Eau de Cologne-Flaschen -. Daß wir Euch Dein kostbares

Silber nicht bewahren konnten – alles ist weg, was mein war, was Dein war – Bei uns geht es lebhaft zu! Unser Türke ist weg, es war ihm zu kalt. Wir glauben aber, er liebte es nicht, daß sein Frau in seiner Abwesenheit ständig unsere Gesellschaft suchte. Wir konnten ihn darin verstehen. Der neue Major kommt uns vor, als hätten wir Ernst im Quartier. Manchmal laufen 2 Radio und er spielt Banjo. Die Türen stehen offen, alles Licht brennt, aber er ist ein netter Kerl. Der Chaufför macht entsetzlich viel Schmutz und Unruhe, ist aber auch ein anständiger Kerl. Unsere blauen Möbel müssen wir abschreiben. Sie sind bestimmt von außen fettiger wie wir von innen. Das ganze Zimmer wird uns so fremd. Stube, Küche, Kammer ist das einzig wahre. Wie ein Märchen ist mir das große Haus in Langenberg. Kind, die Sorgen nehmen kein Ende. Keine Kohlen, draußen 5 Grad Wärme. Man wird ganz apathisch. Und der Hunger – Wir haben heute Abend eine dünne Suppe, 2 roh gerieb. Kartoffeln, jeder 1 Stück Brot, weil das neue Brot erst ab 1. 11. gilt. Die Suppe ist lau, der Tee kalt, es ist weder Gas da, noch Elektrisch. Mein weißer Zwirn, das Stopfgarn – zu Ende. Du hast mal gesagt: „Ich kann mir Mutter nicht ohne eine Handarbeit denken!“ Mutter arbeitet von früh 6½ bis zum Abend und geht um 8½ zu Bett – Tante Ilse hat endlich ein Zimmer gefunden. Morgensterns droht das Räumen ihrer Wohnung und das Unterkommen in einer Baracke. Weder von Onkel Fritz noch von Jochen ist Nachricht da. Jochens Töchterchen Elke wurde am Sonntag 1 Jahr. Ein süßes Ding, aber ein beginnendes Hüftleiden wie Grete Funke. Auf die Fürsorge angewiesen, kein Geld für eine Autorität. Erika muß, ehe sie wieder zum Studium zugelassen wird, ¼ Jahr schippen, auf der König Johann Str. Sie wird so alt, so blaß und dünn, so verblüht. Das arme Ding. Onkel Fritz liegt auf der Straße, wenn er wiederkommt. Wie um alles konnte er SS Mann werden. Wir sind wie erlöst, daß Schnabels alle 4 leben. Nach 8 Monaten schreibt Dorothee eine kurze Postkarte – was tut das wohl. Ich hatte einen 12 Seiten langen Brief geschrieben, habe ihn aber auf Vaters Wunsch wieder zerrissen. Er hat ja schließlich recht, sie werden kaum Interesse dafür haben, was hinter uns liegt und wie schwer wir es momentan haben. Sie scheinen weder finanzielle noch materielle Schwierigkeiten zu haben. Gott sei Dank! Wenn Ihr doch die Nachricht von Dorothee durch Red-Gros-Mail bekämt. Kind, ein Lebenszeichen von Euch nach 5 Jahren –

15. 11. 45. Mein liebes Kind, es ist uns ganz unfäßbar, etwas von Euch zu hören. Gott sei Dank, daß Ihr lebt, daß Ihr gesund seit, daß es Euch gut geht, daß Ihr arbeitet. Die gute Tante Ottilie schrieb uns unter dem 30. Oct., daß Constantin von einem Bekannten obiges erfahren hat. Du fragst wie es den Iserlohnern geht, wie Schnabels u. d. Kindern, wie Dr. Wurms. Nach uns mit keinem Wort. Das war uns hart, aber wir wissen wenigstens, daß Ihr lebt. Diese Sorge ist von uns genommen. Bei uns sieht es trostlos aus. Vater ist sehr schwer krank. Er hat am 10. 11. einen Schwächeanfall gehabt, ist schwer gestürzt und wurde blutüberströmen heimgebracht. Nun ist an der linken Hand Blutvergiftung eingetreten. Er fiebert, ist elend, liegt zu Bett. Was soll werden? Keine Kohlen, nichts zu essen. Warum hat man nicht alles hinter sich? –

Den 30. 11. 45. Kind, es geht Vater nicht gut. Er verfällt zum Erschrecken, hat Fieber, der Finger muß wohl abgenommen werden. Ich habe wieder eine Gallenblasen-Entzündung, eine Gallenstauung, eine Dickdarmknickung à conto des Fettmangels. Dazu ganz schlimme Hände, rot, aufgeschwollen, von Eiter-Pusseln bedeckt – Hunger-Ödem sagt der Arzt. Es tut entsetzlich weh bei der Hausarbeit, bei Waschen, beim Matschen im kalten Wasser. Und die qualvollen Nächte. Ich wollte, der Arzt steckte uns beide ins Krankenhaus und dort gings schnell zu Ende. Unsere Tage sind Hungern und Frieren. Heute ist Monats-Ende, wir haben noch kein Gramm Lebensmittel bekommen. Das



Kochen auf dem Brotröster ist schlimm, nie weich, halb kalt. Kind, uns hielt bloß die Sorge um Euch am Leben. Nun wissen wir, daß es Euch gut geht – ach könnten wir doch gehen. Dorothee kümmert sich überhaupt nicht um uns. Aber das sind wir ja nicht anders gewöhnt. Die Geldsorge wird quälend. Gestern habe ich zum ersten Mal für 100 M Sachen verkauft, damit wir weiter leben können. Mit der Zeit wird so manches weggehen, was Ihr vermissen werdet. Aber es läßt sich eben nicht ändern. In 4 Wochen ist Weihnachten.

4. 12. 45. Liebes, nun bist Du so weit weg und weißt nicht, wie schwer krank Vater ist. Wir waren heute zum Chirurgen bestellt. In das ins Möllersche Sanatorium verlagerte Krankenhaus, in Rochwitz. Ich hatte gleich Bedenken, ob Vater dieser Strapaze gewachsen sei. Es ging gut, bis in Rochwitz die Schwebbahn hielt. Da verfärbte sich Vater, bekam einen Herzkrampf, schlug hin, mit dem Hinterkopf auf die Steine. Und nun noch  $\frac{1}{4}$  Stunde Wegs. Es war entsetzlich. Der arme Vater, die Hand in der Schlinge. Ich Koffer, Tasche, die linke Hand verbunden. Wie armselig und allein waren wir. Am Finger konnte nichts geschehen, Vater war zu elend. Der Arzt meinte, er würde momentan keine Narkose aushalten. Er hat ein nettes Zimmer, mit noch 4 Herren, vor allem herrlich warm. Und alle lobten die Verpflegung. Morgen will ich sehen, wie es Vater geht. Ich bin in einer entsetzlichen Unruhe. Diese leere Wohnung, diese unheimliche Ruhe, bloß diese fremde Einquartierung, es ist schrecklich. Wie gut, daß Ihr beide verheiratet seit. Eine einsame Frau ist etwas trostloses. Wie oft hat Vater gesagt, nur noch ein Wiedersehen mit Franz und Marianne wünsche ich mir. Ob es ihm beschieden ist? Er lag so elend und so verfallen im Bett – Was hat er sich gegrämt, daß sich Dorothee überhaupt nicht mehr kümmert. 4 Jahre haben wir sie nicht gesehen, dann und wann ein paar flüchtige Zeilen, seit April kein Wort. Im October u. gestern eine Postkarte, mit Schreibm. geschrieben. Was mögen Schnabels in den Monaten erlebt haben, was haben wir grauenhaftes erlebt und erlitten, kein Wort. Leni, Schw. Elisabeth, Frau Funke, die Iserlohner sie schreiben 10 Seiten und mehr – Dorothee 2 Postkarten. Vater kommt nicht darüber hinweg – Das war bitter heute in der Aufnahme, als ich angeben mußte, daß wir völlig mittellos sind und bitten mußte, daß die Fürsorge die Kosten übernimmt. Das hätte ich nie für möglich gehalten. Was dachten wir an Franz, als der Chirurg sagte: zunächst wird der Internist gerufen. Wie gut könnte es Vater haben – Kind, hat das Leben noch wert? Und wieder, müßte ich Vater jetzt hergeben, ich faßte es nicht. Das Leben ist bitter hart in Deutschland, aber das Sterben ist jetzt noch härter. Kind, vielleicht fühlst Du meinen Kummer und meine Sorgen. Ach, wenn Du einmal hier wärst –

9. 12. 45. Liebes, Vaters Befinden ist sehr, sehr ernst. Zu den schweren Kreislaufstörungen ist eine akute Gelbsucht gekommen. Man hat Galle und Leber geröntgt, das Resultat steht noch aus. Kind, so elend und so müde liegt er in seinem Bett, ißt nicht, schläft nicht, an lesen nicht mehr zu denken. Kind liebes, warum bin ich so einsam und allein? Was werden die nächsten Tage bringen? Ich weiß nicht, was ich ohne Vater auf der Welt soll. Alles haben wir gemeinsam getragen, Freude und Leid. So namenlos traurig sagte er heute: nun glaube ich doch nicht daran, daß ich Moni wiedersehe, und es war mein einziger Wunsch. Kind, warum bist Du nicht hier –

Sylvester 1945. Mein Liebes, das letzte Mal im alten Jahr schreibe ich in Dein Buch! Welch grauenvolles Jahr liegt hinter uns, und was wird und die Zukunft bringen? Eben war ich bei Vater. So apathisch liegt er da, so kalt ist er. Aber sie seien alle gut zu ihm und er fühle, wie es ihm besser gehe, ihm sei viel leichter – die Schwestern sind so lieb und gut. Die Oberschwester sagte: wir wollen Gott bitten, daß er bald still einschläft. Kind, das Leben

ist schwer, aber das letzte ist am aller, aller schwersten – Und so allein – die Bekannten sind alle voller Teilnahme, aber fremde Menschen können einem nicht helfen. Hätte ich Dich eine einzige Stunde hier – Und von Dorothee kein Wort. Ich fasse es einfach nicht. Eine Bekannte hat von ihrer Tochter aus Wiesbaden Z Weihnachtspäckchen bekommen. Das will ich gar nicht, nur einmal einen Brief. Jedesmal fragt Vater, und das tut mir so unendlich leid. Nun wirst Du bald durch Herrn Sonntag über Schweden das Päckchen bekommen und den traurigen Brief. Das sollst Du immer wissen, Kind, daß Du Vaters Stolz warst, daß er Dir immer Deine Liebe gedankt hat, daß er Franz hochschätzte und daß sein einziger Wunsch war, einmal mit Euch beiden noch zusammen zu sein - Am heiligen Abend war ich ganz allein. Als ich vor meiner Graupensuppe saß, mit einer rohen gerieb. Kartoffel gedickt, da habe ich mir gesagt: Als du früher Majonaise in Dosen kauftest, russ. Salat, Büchschinken, beim Bomberg zur Zunge eine Pastete bestelltest, mit Gemüse zu füllen, in Fischehälften – hast du da einmal daran gedacht, daß es wohl Menschen gab, die vor einer Graupensuppe saßen und all das andere auch viel lieber gegessen hätten? Uns geschieht recht! Sylvester, was werdet Ihr tun, was Schnabels? In bin in Gedanken bei Euch und bitte Gott, daß er Euch alle gesund erhält, Euch eine Heimkehr nach Spanien gibt. Um ein Wiedersehen wage ich noch gar nicht zu bitten. Kind, wie mir bangt vor den nächsten Tagen –